

F. viii. h.

[illegible]

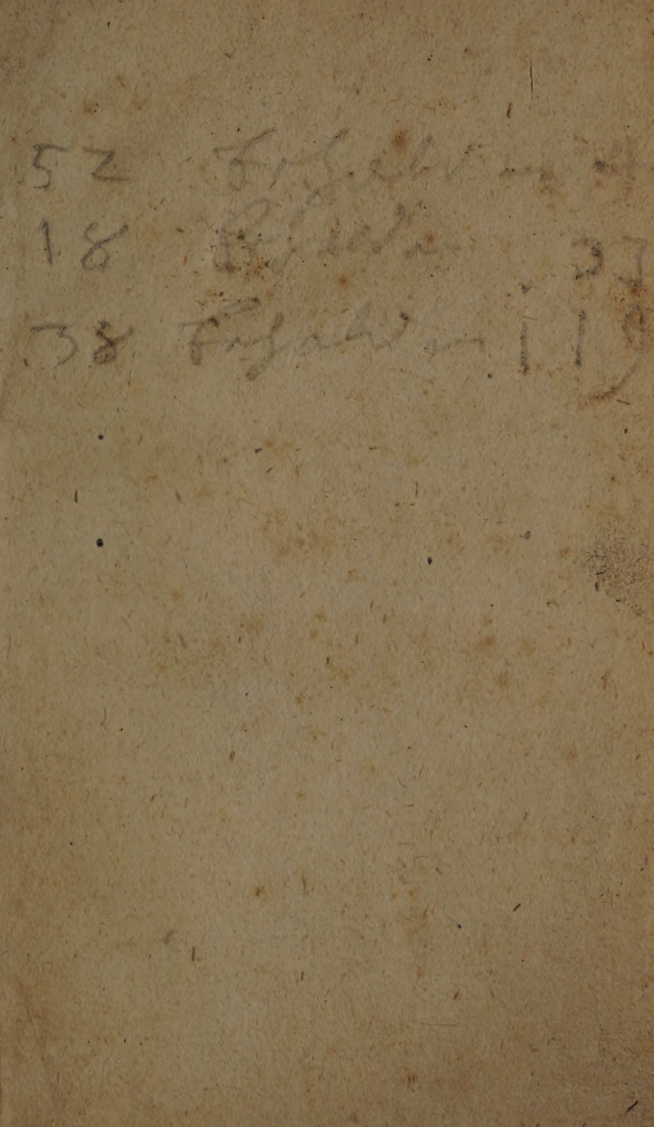
56 [illegible] 18

57 [illegible]

57 [illegible]

by F. A. May.

MAY, F. A.





Die
Hämorrhoiden.

Den Freunden dauerhafter Gesundheit
gewidmet.

— Sunt talis quoque tædia vitæ magna,
Voluptates commendat rarior usus.

JUVENAL. *Sat. XI.*

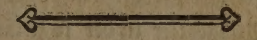


Berlin und Stettin,
auf Kosten des Publici. 1775.





Warum ist der Fluß der güldenen Ader in unsern Zeiten so gemein?
Welches sind die bedenklichen Folgen des unnatürlichen Blutflusses?
Welches sind die Mittel, diesem der Gesundheit so nachtheiligen Uebel entweder vorzubeugen, oder abzuhelfen?



Wir leben in einem Zeitalter, wo man mehr als jemals mit bewafneter Hand auf das edelste aller Güter unvernünftig losstürmet. Unsere Jugend wird verzärtelt;

das mannbare Alter verbrauset in Wohllust, und die grauen Jahre — wenn es noch der Mühe werth ist, davon zu reden, — sind ein Hospital abscheulicher Krankheiten.

Ich bin weit entfernt, die moralischen Wirkungen unserer Lebensart, welche sich auf das Wohl des Staats verbreiten, und unheilbare Wunden schlagen, zu erweisen. Ich will auch nicht untersuchen, wie viel dem gemeinen Wesen daran liege, gesunde Bürger zu erziehen — Ich überlasse dieses den wenigen Edlen, welche entfernt von aller Schwärmerei, in der Stille die sittliche Uebel unserer Mitbürger beweinen, und dafür zur Belohnung als schwermüthige Miltzbrüder, feindselige Grillenfänger und phantastische Andächtler in der sogenannten grossen Welt, oder besser zu sagen, in dem allgemeinen Kranken-Hospital lächerlich gemacht werden. Ich will also kein Bußprediger, kein Staatsgrübler seyn: Als Arzt will ich schreiben. Selbst die durch unsere Schwel-

gerei so vielfältig beschädigte Gesundheit soll reden und fragen:

Warum ist der Fluß der güldenen Ader in unserem Zeitalter so gemein?

Ehe ich die Grundursachen' dieses seit zwanzig Jahren her immer mehr und mehr einreissenden Uebels untersuche, so muß ich vorher anmerken, daß dieser Blutfluß eine Gattung von Ausleerung sey, dem so wohl das männliche als weibliche Geschlecht unterworfen ist. Dieser Blutfluß, welcher nicht nur aus den Adern des Afters, sondern auch zuweilen aus jenen des Kolits und Hüftdarms hervorquillet, ist niemals natürlich, und keineswegs mit der monatlichen Reinigung des weiblichen Geschlechts in Vergleichung zu bringen. Man hat im Gegentheil mehr Ursache zu glauben, daß die Hämorrhoiden eine verdächtige Folge entweder anfangender, oder wirklich gegenwärtiger Verstopfungen des Unterleibes sind. Man

kann sie als Blutzeugen einer vorhergegangenen Schwelgerei und als sichere Vorböten einer schwächlichen Gesundheit betrachten.

Die Ursachen dieses Blutgangs sind vorzüglich: 1) Oefteres Aderlassen und Laxiren. 2) Der Abgang der Leibesbewegung. 3) Der Genuß des warmen Getränks. 4) Verkünstelte Speisen. 5) Der Wein. 6) Der Mißbrauch der Liebe.

Die feindselige Ursachen, welche in diesem Betracht gegen die Standhaftigkeit unserer Gesundheit zu Felde ziehen und unnatürliches Blutvergiessen zurücklassen, wirken entweder durch eine Erschlaffung der vesten, oder durch einen heftigen Reitz der empfindlichen Theile unseres Unterleibes. Beyde Wirkungen häufen das Geblüt in den Gefäßen des Unterleibes; sie stören den von Natur aus in dieser Gegend beschwerlichen Umlauf und erzeugen endlich jene Blutsäcke an dem After, welche der wahrsagerische Bader,

nach-

nachdem er die Gnade gehabt, einen hochfrey-herrlichen Poder zu besichtigen, Hämorrhoi-dal-Knöpfe nennet, und zugleich seinen un-terthänigsten Glückwunsch ableget; mit der prophetischen Versicherung, daß nunmehro die klägliche Engbrüstigkeiten, die traurige Schwermuth, der murrende Luftlärmen, das spannende Kopfwehe, die Rücken und Schen-kelschmerzen auf einmal verschwinden werden. Ein Paar Aderlässe auf dem Fuß; ein halb Dutzend schwarze Würm, einige wohlbe-zahlte Laxierungen und Klystiere sind die Waffen, womit diese medicinische Pfuscher einen so heimtückischen Feind angreifen, und seine erste Anfälle zwar entkräften, aber kei-neswegs den Feind aus seiner Verschanzung treiben. Noch wäre eine solche Cur-Art die-sen Quacksalbern zu verzeihen; man bemerkt aber so gar Aerzte, (Gott verzeih' mirs, daß ich sie so nenne) welche aus Mangel eines wah-ren Begrifs, mit Sennenblättern, künstli-cher Seife, vergoldet und versilberten Pillen auf dergleichen empfindliche Schmeerbäuche

losstürmen und die Ursachen des Uebels immer vermehren. Sie verrichten durch ihre scharfe und reizende Laxiertränkgen und durch ihre harzigte Pillen eben das an den empfindlichen Theilen der Gedärme, was die Blut-Igel oder die Schröpfköpfe an der äusseren Oberfläche unsers Körpers wirken. Sie lokken den Antrieb des Geblüts gegen eine Gattung von Gefäßen, welche, da sie von Natur in einem beständigen Dampfbad aufbehalten sind, destoweniger einer gewaltthätigen Ausdehnung widerstehen und zu Blutsäcken (Varices) besonders geneigt sind.

Warum klagen die Mitbrüder dieser Blut-Gesellschaft gemeiniglich nach eingenommenen Laxiermittel über empfindliche Aftergeschwulst? Nicht die Schärfe des abgeführten Unraths, nicht der böse Schleim, nicht die beissende Galle, sondern ihr reizendes Laxier-Tränkgen, wohlweiser Hr. Doktor, ihre unvergleichlich auflösende Pillen sind die Ursache dieses Zufalls und der mehrere Täge hindurch

durch nachfolgenden Verstopfung. Alle Laxier-Mittel; alle Salze, besonders jene, welche mit Leibreissen wirken, sind denen gefährlich, welche das Unglück haben in dieser Brüderschaft zu seyn. Der Zufluß des Geblüts wird dadurch gegen die ohnehin schon geschwächte Gefäße mehr befördert; bis endlich nach Verlauf einiger Zeit, wenn besonders noch mehrere mitwirkende Ursachen hinzukommen, die Hämorrhoiden mit solcher Menge abfliessen, daß leichte Ohnmachten, Schwäche und Auflaufen der Füsse, Erblassung der sonst lebhaften Gesichtsfarbe u. d. m. nachfolgen: Und dieß sind in der That Folgen, welche einem vorsichtigen Arzt, der die künftige Uebel seiner ihm anvertrauten Kranken gewissenhaft abzuwenden suchet, in Furcht und Schrecken setzen solten.

Mit innerem Zorn und Unwillen hör' ich öfters die lächerlichen Ausdrücke, wenn es heißt: Der Herr ist dick und fett; der Schneider muß alle Kleider erweitern; es ist ein

gesunder dicker Bauch. Man machet einander Glückwünsche über die zunehmende Ausdehnung der Fetthaut; man erfreuet sich über die ersten Merkmale dieses widernatürlichen Blutflusses, weil man das gefärbte Papier bey einem etwas beschwerlichen Stuhlgang verkündiget, da man inzwischen Ursache hätte, das Schicksal seines Mitbürgers zu beweinen, und aus Menschenliebe alle mögliche Mittel aufzubieten, die sinkende Gesundheit zu unterstützen. Wie treflich ist das Programma gerathen, welches ohnlängst der geschickte Professor Gattenhoff in Heidelberg über die Schicksale der Speckbäuche (*) geschrieben und der gelehrten Welt zur Beurtheilung übergeben hat. Vorrathshäuser heimtückischer Krankheiten sind die dicken Bäuche. Sie sind Behälter unheilbarer Verstopfungen und verborgener Hämorrhoiden.

Sie

(*) Dissertatio inauguralis de Febribus putridis, cum Programmate Celeb. Dni GATTENHOFF: De fatis abdominis crassi.

Sie sind gefährliche Minen, welche öfters, ehe der vernünftige Arzt Zeit hat, das Uebel abzulehnen, augenblicklich zerplatzen. Würde man bisweilen die Erlaubnis von jenen erhalten, welche die schmale Erbschaft ihres dicken Herrn Vetters herzlich beweinen, den Todten zu eröfnen, wie oft würde man bey der Zergliederung in dem Unterleib eines solchen wohlgemästeten Dohm-Vicarius, Mönchen oder Oberschultheissen, nebst einem beträchtlichen Vorrath Fett in dem Netz und Gekröse allerhand Adergeschwulsten, knotichte Blutadern und widernatürliche Behälter eines dicken und zähen Geblüts antreffen; obschon sie alle vier Wochen von ihrem gelehrten und sorgfältigen Hausarzt, welcher bey ihren Lebzeiten manchmal bey einer Bouteille Niersteiner die Vernunft mit samt der Peruke verlohren, mit einem Schoppen angebrühter Sennenblätter ausgefegt worden, um ihre vierschrötige Wampen zu neuen Schmausen vorzubereiten.

Eben

Eben so gefährlich ist auch der Gebrauch der Gesundheits-Brunnen, wobey täglich eine gute Dosis Bitter- oder Polychreß-Salz verschlucket wird; alle diese öftere Laxier- und Purgiermittel bereiten den Weg zu Hämorrhoiden; sie erschlaffen die vesten Theile des Unterleibs und treiben den Zufluß des Geblüts gegen einen Theil an, der wegen seinem geringen Widerstand zur gefährlichen Niederlage unbeweglicher Säfte geneigt ist. Ich kenne Herren, welche durch einen Erz-Doktor, der alle andere neben sich verachtet, so kräftig abgeführt worden, daß nicht nur der in den Gedärmen zu besonderem Nutzen bestimmte Schleim, sondern so gar hellrothes Geblüt unter heftigen Schmerzen und jählinger Verschwächung abgiengen. Dieser geschickte Mann kann also Hämorrhoiden durch sein unvergleichliches Infusum erzeugen, wo vorhin niemalen Spuren derselben zugegen waren.

Nach

Nach dieser kurzen Ausschweifung, wozu mich die dicken Bäuche verleitet, kehre ich zu den übrigen Ursachen zurück, welche, da sie die Schlaffheit der Gefäße bewirken, entweder die Vorbereitung zur güldenen Ader anlegen, oder derselben Fluß bis zum Uebermaß befördern. In dieser Reihe von Ursachen verdienet die Gewohnheit öfterer Aderlässe einen ausgezeichneten Platz. Der geldgierige Feldscherer suchet alle Ueberbleibsel seiner Gelehrsamkeit hervor, um den Nutzen der Aderlässe, nicht aus Liebe zur Erhaltung der Gesundheit, sondern aus Begierde eines öfteren Gewinstes anzupreisen. Er rühmt das Aderlassen als einen Gegengift aller Krankheiten an, und wäre man so albern seiner Meynung nicht beyzupflichten, so donnert er aus vollem Halse einige griechische Schreckbrocken von Apoplexie und Hemiplexie daher, um seinen Worten Kraft zu geben.

Ich habe in der Erfahrung mehrmalen bemerket, daß Männer, welche von Natur

ei-

einen hageren Körper hatten und eben daher einer standhaften Gesundheit genossen, durch öfteres Aderlassen zwar fett, aber auch merklich schwach geworden sind. Eine Vollsäftigkeit trat in den Platz der vorher eingebildeten Vollblütigkeit, welche nach und nach den Grund zu Hämorrhoidal-Umständen gelegt hat.

Das Vorurtheil der Vorbeugungs-Aderlässe hat der redliche Hr. Tissot (*) mit kräftigem Gegenbeweise ausgemustert, und wäre zu wünschen, daß dessen Ermahnungen schreckbar genug wären, diese Gewohnheit ganz zu vertilgen. Oefters fühlt der scharfsinnige Arzt den Puls voll, welchen er in einem andern Zeitpunkt ganz ruhig und in gemäßigten Schlägen bemerken würde. Der Puls für sich allein ist der gröste Lügner und der Wetterhan des menschlichen Körpers. Seine Schläge ändern bey einer jeden so wohl kör-

(*) Tissot Anleitung für das Land-Volk.

körperlichen als Gemüthsbewegung augenblicklich. — Der trockneste Sebaldus, in sich selbst ganz ruhig, spüret Herzklopfen, wenn er seine schöne Wilhelmine zum erstenmal mit seinem Fernglas belauschet. — Und schlägt nicht bey Ihnen, Hr. Doktor, der Puls feuriger, wenn sie Ihrer löblichen Gewohnheit nach, einige Bouteillen alten Rheinwein zu sich genommen. Wie ruhig würde Ihr Puls und ihre ganze Gemüthsart seyn, wenn sie bisweilen sich selbst und ihren Patienten zum Nutzen mit reinem Brunnenwasser ihrer durstigen Seele zu Hilfe kämen. Man muß nicht so eilen mit den Aderlässen; auch muß niemals der volle Puls der alleinige entscheidende Richter seyn. Die Aderlässe nehmen allezeit einen Theil der Lebenskräfte mit; und es ist ein betrügliches und schädliches Vorurtheil zu glauben, daß der Abgang des Geblüts in wenig Tagen nach einem guten Schmauß wieder ersetzet sey. Die Verdauungs- und blutmachende Kräfte werden gemindert; man giebt durch diese

Gewohnheit den Stoff zu künftigen Krankheiten. Die Einschränkung der allzunahrhaften Speisen; die Leibesbewegung und der Genuß der Baumfrüchte mindern die Vollblütigkeit, ohne, gleichwie die Aderlässe, bedenkliche Folgen einer geschwächten Gesundheit nach sich zu ziehen. Ich werde mir zwar durch diese Meynung den Haß gewinnsichtiger Feldscherer zuziehen; allein ich werde mich immerhin trösten die reine Wahrheit geschrieben zu haben.

Ich rechne ferner den Abgang der Leibesbewegung mit zu den Hauptursachen, welche diesen Blutgang befördern. Daß die Leibesbewegung ein kräftiges Mittel sey, die Gesundheit zu erhalten, ist eine Wahrheit, welche durch die tägliche Erfahrung und standhafte Gesundheit der in den Wäldern frey lebender Thiere bestätiget wird. Ist nicht der zackernde Ackersmann gesunder und lustiger als der am Staatsruder schmachtende Minister? Jener ist bey seinem geschrote-

nen

nen Brod und einem frischen Trunk Wasser mager und befindet sich wohl; dieser keuchet nach einer langen Reihe verkosteter Speisen, wirft sich aufgeblähet auf sein Canape hin, und sinnet sorgfältig nach, mit welcher Gattung Liqueur er die teuflische Blähungen aus seinen Gedärmen fortbringen und die Engbrüstigkeit, eine Folge der ausgedehnten Luft vertreiben solle.— Das munterste Pferd wird zwar dick, aber ungesund, wenn es bey gutem Futter ruhig im Stall stehet.

Ich habe öfters den Handgriffen der Bäurinnen nachgedacht, welche sich beschäftigen fette Gänse entweder gegen bare Bezahlung auf die herrschaftliche Tafeln zu liefern, oder den Richter damit zu erweichen, damit ihm der Sentenz in einer verjährten jedoch gerechten Sache desto leichter von der Brust gehe. Ihre erste Sorgfalt ist, diesem schnatternden Vogel alle, auch die geringste Leibesbewegung zu benehmen. Sie sperren ihn in einen engen Behälter, damit durch diese erzwun-

zwungene Ruhe die Fäserchen dieser Thiere erschlaffet werden, und der überhäufte Nahrungssaft seine öhlichte Theile desto gemächlicher in die nachgiebige Fetthaut ergießen könne. — Endlich ist die Ganß fett, aber zugleich so engbrüstig, daß sie nicht einmal im Stand ist, mit ihrem Schnattern die Luft zu kräuslen. — Wie sehr würde damals das römische Capitolium zu beklagen gewesen seyn, wenn der listige Feind die Kunst besessen hätte, die verrätherische Wächter fett und engbrüstig zu machen. Wenn wir schon im Leben anfangen zu viel zu ruhen, so können unsere frohe Erben uns bald den christlichen Seufzer in die andere Welt nachschicken: Gott gebe Ihnen die ewige Ruh! Würde der Elephant nicht aus eigenem Trieb beständig eine wankende Bewegung seines mastigen Körpers unterhalten, so wäre es unmöglich, daß derselbe lange leben könnte. Warum hört man so oft bey Studirenden und jenen Handwerksleuten, welche ihr Beruf entweder an den Pult oder an ihre Werk-

stätte

stätte ruhig anschmiedet, die Klaglieder über einen schwachen Magen und über Blähungen, Verstopfung der Leibesöfnung, Brennen am After und wirkliche blinde oder fliessende Hämorrhoiden. Der Umlauf des Geblüts ist in keinem Theil unsers Körpers schleichender, als in dem Unterleib. Selbst die Luft, welche wir mit Speis und Trank hinabschlucken, dehnet bey unbewegtem Körper die schlaffen Gedärme unendlich aus und störet dadurch den Kreislauf des durch bogenförmige Gefäße rollenden Geblüts. Die Leibesöfnung sammlet und verwandelt sich in gleichsam versteinerte Kugeln, welche durch ihren Druck die Gefäße des Afters und Grimmdarms beschädigen und endlich bey deren glücklichen Abgang zugleich die angetriebenen Blutsäcke zerreissen: Und nun hat der Meister Schuster auch die Ehre in dem großen Blutorden einverleibt zu werden. Die Frau Schusterin, welche der Fruchtbarkeit vor kurzem abgeschworen, kitzelt sich heimlich über den Zustand ihres Hrn. Gemahls, und be-

bezeiget wenig Mitleiden, wenn der arme Teufel auf dem Abtritt, so wie sie vor Zeiten in dem Kraißstuhl, den harten Stuhlgang ächzend durch die blauverschwollene Ringöfnung des Afters erbärmlich auf die Welt bringt.

Ist es aber auch ein Wunder, daß diese ehemals herrschaftliche Krankheit sich sogar bis auf den bürgerlichen und Baurenstand herabläßt. Frau Garrula, eine Wäscherin, wäre untröstlich, wenn sie nicht bey ihrem Morgensegen den Lermen der girrenden Caffemühle vernähme. Sie schändet unbarmherzig auf den ehrlichen Italiäner, daß er den Caffe und Zucker so gewissenhaft, als ob es Gold wäre, abgewogen. Nun sitzet sie vergnügt am Tisch, und brühet ihren Magen und Gedärme mit dem schwarzen Getränke. Halb zerrissen muß die sparsame und häusliche Frau Regierungs-Räthin durch ihre verläumderische Lippen laufen, weil sie bey der letzten großen Wasch nicht einmal so christlich gewesen, den Caffe,

eine

eine Schatzung der Wäscherinnen auf die Bleich zu schicken. Wie viel Rauchfänge in der Stadt und auf dem Lande wird man wohl antreffen, wo nicht zweymal täglich der Dampf gerösteter Caffe-Bohnen gleich einem dicken Nebel aufsteiget, und die ganze Nachbarschaft mit einem gewürzhaften Geruch beräuchert. Die Frau Schultheissin kann das altväterische Frühstück ihrer gesundgewesenen Voreltern nicht mehr vertragen; es liegt ihr zu schwer in dem Magen. Sie trinkt täglich nur zweymal den Caffe, es seye dann, daß die steife Frau Pfarrerin ihr die Ehre eines nachmittäglichen Besuchs gönne, wo in diesem Fall die Lebensart erfodert, mit diesem Getränke ihre ehrerbietige Aufwartung zu machen, solten auch gleichwohl künftigen Marktag einige Malter Früchte hinter ihrem Manne sich in levantische Bohnen verwandeln müssen. Man trift unter dem gemeinen Haufen Haushaltungen an, deren ganzes Hausgeräthschaft in nichts anders, als in einer abgenutzten Caffemühle, einigen schmuz-

zigen Häfen und einem halb Dutzend alten Schalen bestehet. So viel Bürger, so viel Caffemühlen. Ich wolte es keinem Arzt gerathen haben, in öffentlicher Gesellschaft über diesen Weyrauch, welcher täglich auf Millionen Dreyfüßen zu dem Altar der vergötterten Schleckerei aufsteiget, eine Straf-Predigt zu halten, er würde bey den Frau Basen als ein Pedant, und als ein Mensch ohne Lebensart, in den Caffehäusern und an den Wäschzübern aber als ein erbärmlicher Ignorant verschrien werden. Ich bin eben nicht so unchristlich, dem Caffe die Ehre gänzlich abzuschneiden und ihm allen Nutzen abzusprechen; nur zwinget mich meine Aufrichtigkeit, trotz aller Anfälle verläumderischer Zungen zu behaupten, daß, da dieses Getränke gemeiniglich zu warm die Gurgel hinabstürzet, der Magen und die Gedärme dadurch erschlaffet werden: Und solte nicht auch der Caffe-Satz, welchen die schleckerhafte Viehmagd durch starkes auskochen foltert, harzigte Theile gehen lassen, die den Gedär-

men nicht gar zu tauglich seyn könnten? Wenigstens scheint mir diese Anmerkung nicht ganz ohne Wahrscheinlichkeit zu seyn.

Dem Thee solte man ebenfalls den Staubbesen zuerkennen. Wir sind wahrhaftig unserer Gesundheit, wie unserm Geldbeutel feind, wenn wir gegen das löbliche Beyspiel unserer Voreltern unseren Magen in diese ausländische sehr kostspielige Fluthen baden, und durch die entseelte Federkraft der Fäserchen den Umlauf des Geblüts im Unterleib erschweren und zu Hämorrhoiden den Grnnd legen. Aber wie soll unser guter Dicker, welcher Morgends noch nicht weiß, wie er Abends zu Bette gekommen, seinen Durst löschen? Er hat einen brennenden Vesuv im Magen. Ein westphälischer Schinken nebst einigen wohl gepfefferten Servilat-Würsten sind bey dem gestrigen Soupe unter Begleitung schmutziger Sauflieder und dem Geprassel zerschmetterter Schoppengläser in seinen Bauch beerdiget worden. — Nur werden

den wenigstens 6 bis 8 Schaalen chinesischen Thees erfordert, die Ueberbleibsel der gestrigen Schwelgerei abzuwaschen.

Sind wir doch immer so thörigt, den geheiligten Trieben, welche der anbethenswürdige Schöpfer auch so gar den vernunftlosen Geschöpfen einprägte, entgegen zu handeln. — Der Hund frißt ein Stück gesalzenes Fleisch; er lächzet, sucht die reine Quelle und wäscht die seinen Magen reizende Salztheilcher ab. Stelle man ihm den besten Thee in jappanischem Porcellan vor, er wird eine leimigte Straßenrinne dem theuresten Thee vorziehen. Hat er sich ja überfressen, so fastet er so streng als ein Hebräer, und läßet dem Höfling seinem Herrn, alle Essenzen, Liqueurs, Chocolade und Caffe unberührt. Was soll also unser dicker Tischheld, der so manchem Schinken, so mancher Bouteille tapfer den Hals gebrochen, trinken? — Gutes frisches und helles Brunnenwasser.

Noch

Noch nie erinnere ich mich, weder an Hunden noch Katzen Hämorrhoiden bemerkt zu haben. Die Ursache davon zu errathen, bedarf es keines großen Nachdenkens. Diese Thiere ziehen die einfache Nahrung allen jenen Leckerbissen vor, welche die mörderische Kochkunst zum Verderben des menschlichen Geschlechts erfunden. Die meisten Speisen, so wir in gegenwärtigen Zeiten genießen, sind durch Beymischung verschiedener Gewürze scharf und ein wirklich schleichendes Gift geworden, welches die Nervenhaut nach und nach anfrißt, und sich so lange verbirgt, als als das noch nicht gänzlich in Jus und Coulis verwandelte Geblüt lymphatische Fluten hat, die Schärfe der Ragouts zu entkräften und abzuwaschen. Inzwischen locket der tägliche Reitz solcher Speisen die Säfte gegen die Gefäße der Gedärme und bereitet den Weg zu den Hämorrhoiden. Glückselig derjenige, den das Glück so sparsam begütert, daß er sich nur einfacher und sehr unschuldiger Nahrung bedienen kann. Die Gesund-

heit

heit muß sich zu unsern Zeiten nach der Kochkunst, und nicht diese nach jener richten. Wir kitzeln unsern leckerhaften Geschmack; aber nach wenig Jahren ergreift die so oft beleidigte Natur die Strafruthe, wirft den Weichling auf das Krankenbette hin, und hier liegt nun schmachtend der schmerzhafte Wassersack oder das ausgedörrte Todtengerippe, und erwartet mit Ungeduld das Ende seiner angehäuften Quaalen.

Ich erinnere mich eines ganz durchsoffenen Naßkittels, welcher in seinem Leben mehr Körper, als Mensch war. Da er ganz gewiß den Uebergang der menschlichen Seele nach dem Tod in einen thierischen Körper glaubte, so wünschte er sehnlich, daß seine Seele in den Körper eines Staaren möchte einquartirt werden, damit er doch wenigstens nach seinem Tode, unfähig Wein zu trinken, Trauben fressen könnte. Wie mancher Doktor würde sich wünschen nach seinem Tode ein Kelleresel in dem Keller einer fetten Prälatur

zu

zu werden, um wenigstens noch in einer Luft zu leben, die mit den erquickenden Ausdünstungen 48ger Niersteiner angefüllet ist. — Woher kommt es wohl, daß die gefährlichen Verkünstelungen der Speisen, die ausstudirte Ragouts, die unvergleichliche Saucen, wozu das Thier- und Pflanzenreich seine Kostbarkeiten zollet, von Tag zu Tag mehr zunehmen. Trüffen und Champignons sind die Erdäpfel auf die Herrschaftstafeln; und hat ein wüthiger Keiler das Unglück seinen Kopf zu verlieren, so muß er von rechtswegen erst in einem purpurfarbenen Burgunder-Bad seinen Rüssel waschen, ehe es ihm erlaubt wird, seine Aufwartung zu machen.

Es ist erbärmlich anzusehen, wie sehr man beflissen ist, den Geschmack zu reitzen und die Säfte zu vergiften. Ich bewundere öfters den wohlthätigen Instinkt bey den Thieren. Stelle man seinem Hunde das künstlichste Ragout vor, er wird es beriechen und mit einem Knochen befriediget davon lau-

laufen. Nur die vernünftigen Geschöpfe sind so thörigt, die Gesundheit der Verführung ihres Geschmacks aufzuopfern. Ich bin zu aufrichtig, die wahre Ursache zu verschweigen, welcher man die Erfindung des Hautgout zu verdanken hat. Ich will bescheiden seyn und diese Entdeckung meinen Lesern ins Ohr sagen. — Die schändliche Ausschweifung in der Liebe ist die Erfinderin davon. Der von frühzeitigen Wohllüsten halb entseelte Weichling ist untröstlich, daß sein erschöpfter Körper seiner Leidenschaft ein erzwungener Philosoph wird, da inzwischen seine Phantasie eben so wohllüstig, eben so geil ist. Er empfindet gar wohl die Hinfälligkeit seiner übelangewandten Kräfte, und suchet daher durch starke und gewürzte Speisen die Asche glühend zu erhalten, welche das jugendliche Feuer zurück ließ. Der schon anfangende Greiß will noch eben so galant seyn, als der feurige Stutzer. Die Natur verabscheuet seine Begierden, und nun muß die Küche, der Keller, bisweilen gar ein schändliches Recept eines mörderischen

Arz-

Arztes zu Hülfe kommen, neue Pfeile in den entwaffneten Köcher zu schmieden.

Auch hier wäre es nöthig, den wohllüsti-gen Jüngling und den guten Greisen bey den unvernünftigen Thieren in die Schule zu schicken; dort werden sie Beyspiele der Nüchternheit, Beyspiele einer mäßigen Liebe finden. Wem die Lage der Samengefäße und die nachbarschaftliche Verbindung jener mit den Hämorrhoidal Adern auch nur obenhin bekannt ist, diesem wird es nicht schwer fallen zu begreifen, wie nachtheilig die Folgen der ausschweifenden Liebe für diejenigen sind, welche von Zeit zu Zeit eine beträchtliche Menge Geblüts durch die Gefäße verlieren. — Die abscheuliche Leidenschaft der ausschweifenden Liebe raubet das Geistige unserer Säfte, schwächet alle Verrichtungen des Körpers so wohl, als der Seele, und verwandelt den stärksten Herkules in eine Dienstmagd der Weichlichkeit. Das Geblüt stürmet mit Gewalt gegen die schon erschlafften

Ge-

Gefäße hin, dehnet den natürlichen Durchmesser derselben gewaltig aus und benimmt ihnen die Schnellkraft, das einzige Mittel gegen die Verstopfungen. Der Zergliederer kan bey Oefnung der Körper aus der Beschaffenheit der Samen- und übrigen Adern des Unterleibes ganz zuversichtiglich auf die Tugenden oder Laster des Erblaßten in diesem Punkt einen Schluß machen. Man hat mehrmalen bemerket, daß die Samengefäße der wohllüstigen Weichlinge unendlich erweitert gewesen.

Wie oft muß man die ungerechten Klagen anhören: Die Hämorrhoiden, das Podagra hab ich als ein Erbtheil erhalten. Mein seliger Vater, meine Frau Mutter sind sehr damit geplagt gewesen. Untersuchet man aber den Grund, so sind es die Ausschweifungen der Kinder, die sie durch einen solchen Vorwand auf Unkosten der Eltern vor den Augen des Arztes verbergen wollen. Ich läugne keinesweges die erbtheilige Vorbereitung,

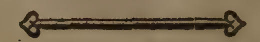
tung solcher Krankheiten, bin aber durch die Erfahrung überzeugt, daß solche durch Nüchternheit und Bezäumung der thierischen Leidenschaften unmerksam gemacht werden können.

Hier haben Sie, meine hochgeehrtesten Leser, die Ursachen der in unserm Zeitalter so sehr bekannten Hämorrhoiden. Sind Sie so glücklich noch zur Zeit diese Mode Krankheit nicht zu kennen, so wünsche ich Ihnen von Herzen Glück; denn die Folgen dieses Blutflusses sind erschrecklich, wenn selbige durch die erstbeschrieben Ursachen übermäßig geworden.



Wel-

Welches sind die bedenklichen Folgen dieses überflüßigen Blutflusses?



Uebermäßige Ausleerungen nenne ich diejenigen, welche merkliche Kennzeichen einer nachfolgenden Schwäche zurück lassen. Wenn der auf der Galleer schimmlichter Prozeßacten angeschmiedete Staatsmann von seinem Haus-Doctor eine Laxier erhält, welche nach 60 maliger Abführung den natürlichen Schleim und Blut aus den Gedärmen auskehret, erloschen Appetit, hefftigen Durst, Schwäche in den Füssen, Verblassungen der Gesichtsröthe viele Täge hindurch zurückläßet, so sage ich, der Herr ist kräfftig, aber übermäßig abgeführet, und der Apotheker hat Hoffnung einen fetten Conto nächstkünftige Messe zur Bezahlung unterthänigst zu überschicken. —

Wenn

Wenn der nasenweise Barbierer gegen die Bestimmung des Arztes die geöffnete Ader auf seine eigene Faust so lange bluten lässet, bis der Patient nach einigen gichterischen Erschütterungen, blas wie ein Sterbender sinket, und nach seiner Erhohlung über Mattigkeit seiner Glieder klaget, so ist diese tölpelhafte Ausleerung übermäßig. Wenn der galante Stutzer nach der mit seiner Schönen in Wollust verbrausten Fastnacht, am Aschermittwoch schon eben so erblasset ist, als ein tugendhafter Mönch den Samstag vor Ostern, so hat der junge Held auf Unkosten seiner eignen Gesundheit übermäßig getobet, und siehet sich vielleicht gar noch gezwungen von dem Rauchaltar der schändlichen Ausschweiffung zu dem Opferstock der heilsamen Wundarzeney überzugehen und bey dem letzteren zu weinen, was er bey dem ersteren zu viel gelacht. So wie die erstgedachte Ausleerungen übermäßig sind, so sind auch jene Hämorrhoiden übermäßig, und sehr gefährlich, wenn durch den After nach

vorhergegangener gelegenheitlichen Ursache flüssiges Geblüt in solcher Menge abgehet, daß eine merkliche Schwäche darauf erfolget, welche öfters mehrere Täge hindurch andauret. — Ich hatte das Schicksal gähling einen dickbäuchigten Freund zu verliehren, dessen redlicher Seele ich eine standhaftere Gesundheit und einen magerern Körper gewünschet hätte. — Er verlohr in den letzten Jahren manchmal so viel Geblüt durch den After, daß er erblasset und halb ohnmächtig in seinen Lehnstuhl sank, und mehrere Täge kaum im Stand war die Last seines dicken Bauchs auf seinen durch den Blutverlust entkräfteten Füssen fortzuschleppen. Er starb endlich ohne Vernunft, nach einem drey Stund andaurenden Leibreissen. Der untere Leib schwoll entsetzlich und gähling auf, da inzwischen die übrigen Theile seines Körpers, jenen einer tödlich ausgebluteten Kindbetterin gleichen. Man bemerkte ein Schwablen im Unterleib, gleichwie bey Wassersüchtigen, wovon jedoch vor wenig Stun-

den

den keine Spuren wahrzunehmen gewesen. Solte man nicht Ursach haben zu glauben, daß eine widernatürlich ausgedehnte Puls-ader in dem Gekröse oder einem anderen Theil zerrissen, und die tödtliche Hämor-rhoiden statt durch den After abzufl essen, sich in den hohlen Leib ergossen? Hier haben sie, geneigter Leser, das betrübte Schicksal eines dickbäuchigen Mitglieds der zahlreichen Blutgesellschaft, welcher schier monathlich eben so viel Geblüt durch den After verloh-ren, als ein dumköpfiger Dorfbarbierer durch eine geschlitzte Ader seines feisten Schultheisen herausrinnen lässet. Betrach-tet man den Lebenslauf dieses Unglücklichen, so kan man ohne Vergrösserungsglas das Schiksal bemessen: Seine Jugend verstrich nach der Gewohnheit junger Flüchtlinge; er wuste das Frauenzimmer schon in seinem blühenden Alter sehr artig zu beleben. — War seine Geldbörse nicht zureichend den Sultaninen seidene Schnupftücher zuzuschik-ken, besonders wenn ihr Reitz gegen das

Silbergeld spröde war, so traf er schon irgend einen ehrlichen Juden an, welcher ihm auf das zukünftige sehr erwünschliche Ableben seines sparsamen Herrn Vaters gegen 50. Procent unterthänig zu Diensten stand. — Er kam ziemlich glücklich aus dem Schlachtfeld der gegen die Vernunft sich empörenden Leidenschaften zurück. Einigemal wurde er leicht verwundet, so daß er der Reitschul, dem Tanzboden, dem Wein und den sonst gewohnten Soupeen entsagen muste. — Sein guter Freund, ein in den Krankheiten der Jugend erfahrner Wundarzt, sahe die Kleinigkeit beym ersten Anblick im Urin, obschon er nicht so viel Einsicht hatte als der Doctor Michel in der Schweitz. Einige Flaschenkeller Blutreinigung, etwelche Schachteln metallener Pillen, demnächst der wunderthätige Balsam aus Peru wurden dem Uebel entgegen gesetzet. — Dreymal kirrten die Zähne, — dreymal rollten schmerzliche Thränen über die Wangen bey Berührung der Wunden

mit

mit dem Höllenstein, und der junge Held war so meisterlich curiert, daß er nach wenigen Wochen, die er in geistlichen Uebungen der heilsamen Wundarzeney zubrachte, im Stand war neue Feldzüge zu versuchen, und sich mit neuer Wuth in das feindliche Lager der verbuhlten Saloppmäntel zu stürzen. — Mit reifferen Jahren erlosch das jugendliche Feuer, und das artige Betragen gegen das schöne Geschlecht wurde gähnender: Denn weil es sein Beruf war, nicht Canonicus — sondern Stammherr zu werden, so fand er nöthig, mit den wenigen Ueberbleibseln sparsam umzugehen, um die ertrocknete Wurzlen seines Stammbaums fruchtbar zu erhalten. Nun bemühete er sich, so wie der Gärtner die von der Sonnenhitze gebeugte Nelken mit frischem Wasser belebet, mit herrlichen Schmausen und göttlichem Burgunder jene Kräften anzufeuren, welche er in vorigen Zeiten so liederlich verschwendete. — Ganze Bäche kostbaren Weins ströhmten durch die schwelgerische Gurgel. —

Mannbare Hirsche wurden beschnitten; welsche Hahnen schwommen in ihrem Blut; Trüffeln badeten in altem Burgunder — und warum? fragen sie mich nicht so genau, lieber Leser — ich werde ihnen nichts antworten als . . . es ist eine Veränderung vorgegangen; der junge Herr hat . . . geheyrathet. Zwey Jahre verflossen in der Ehe sehr mäßig, und mit öfterem philosophischen Kaltsinn. — Der kleine Liebesgott entwich schon mit entwafnetem Köcher, in die Haußapotheck und machte den Meister Clysterius zum Commendanten. Dieser kam mit einer zinnernen Kanone angestochen, um die feindliche Hämorrhoiden, welche schon die hinterste Batterie besetzten, und weitere Verheerungen droheten, zu verjagen. — Es entstunden anfänglich kleine Verblutungen, welche nachher bey zunehmendem Alter häufiger flossen. Dieser öftere und immer anwachsende Blutfluß erschlafte die vesten Theile seines Körpers; die Fetthaut blähete sich, und nun hörte man von allen Seiten her, die

Glück-

Glückwünsche über die Zunahme seines Bauchs. — Der schmeichlerische Cammerdiener kitzelte sich heimlich über die bevorstehende Theilung der Garderobe; berechnete schon wirklich den aus den zuenggewordenen goldenen Westen zu erlösenden Gewinn; mit einem Wort, ein dicker Speckbauch drückte zwey schwächliche Füße, so, daß der gute Herr in den letzten Lebensjahren unfähig geworden, auch nur die geringste Leibesbewegung zu unternehmen. Lachen sie nicht, meine Leser, daß ich bey Beschreibung dieser wahrhaften Geschichte, den Tod voraus und das Leben hintennach setze; ich bin dem löblichen Gebrauch unserer Geistlichen nachgefolget, welche dem Verblichenen jedoch gegen die Gebühr eine Ehrenrede halten.

Schon wieder führet mich der Leitfaden dieser Geschichte auf einen Nebenweg; ich muß eine Anmerkung in Ansehung der so gewöhnlichen Hämorrhoiden hier einflicken,

 welche

welche ich in der ersteren Frage billig hätte abhandlen sollen. Man wird mir diesen Autorfehler desto leichter verzeihen, wenn ich freymüthig gestehe, daß mir, wie der wunderthätige Tisserant, meine verehrungswürdige Lehrer in meiner Jugend solche derbe Ohrfeigen angemessen, daß öfters der Kasten des Gedächtnisses aus seinen Anglen hätte weichen mögen; die gute Herren meynten es aufrichtig; inzwischen hab ich eine sehr eingeschränkte Erinnerungskraft. Ich will die versprochene Anmerkung ganz kurz zusammenfassen. Oefters kan ich mich des Lachens nicht enthalten, wenn mir junge Herren kläglich aufbinden wollen, sie hätten die Hämorrhoiden durch Reiten, Fahren, oder das sogenannte Echauffement bekommen; sie sind verschmitzte Meister in der Verstellungskunst gegen ihre Eltern. Die liebe Mama, der gutherzige Papa sind untröstlich, daß der Herr Sohn, ein tugendhafter junge Mensch, in der Blüthe seiner Jugend schon mit der teuflischen Plage der

gül-

gülbenen Ader gequälet ist; bald muß die unreine Stadtluft, bald das Wasser, bald die rauhe Kost in den Seminarien, bald das fleisige Sitzen in den Studierjahren die Schuld tragen, da inzwischen die meisten entweder tapfere Schwelger sind, oder mehrere Anfälle der Liebesseuche erlitten, und schon eine gute Anlag eines ergiebigen Quecksilber-Bergwerks in ihrem Körper herumtragen. Erschrecklich sind bisweilen die Folgen der Mercurial-Mittel, wenn sie besonders ohne die gehörige Behutsamkeit, ohne die nöthige Beurtheilung des Subjects, ohne Vorbereitung, entweder durch die innere oder äussere Wege der Oberfläche in den Leib gejaget werden. Gemeiniglich werden die Patienten nach vollendeter Cur dick und fett; ein wahrer Beweis der Erschlaffung. — Sind die Zeugungstheile sehr beschädiget, so ist der Antrieb der Säfte gegen diese Theile und deren ganze Gegend um so heftiger, je empfindlicher dieselbe sind. Dieses ist meistentheils die fruchtbare Ursache der

bey unserer Jugend einreissenden Hämorrhoiden, wenn sie sich besonders in diesem heimlichen Verdruß der gelehrten Faust eines wohlfeilen Feldscherers anvertrauen, welcher mit Mercurialpillen unbarmherzig auf ihren Körper wütet, ohne die Folgen einer für die ganze Lebenszeit geschwächten Gesundheit vorzusehen; ich breche den noch nicht ganz ausgesponnenen Faden hier ab, und kehre zu den bedenklichen Folgen zurück, welche aus übermäßigen Hämorrhoiden entspringen.

Große Männer haben sich von allen Zeiten her die Köpfe zerbrochen, und an dem Ruder der zu machenden Erfahrungen viele Jahre geschwitzet, um die Natur des Geblüts zu ergründen. Der berühmte de Haen ist unermüdet, die Bautheile dieses rothen Geschöpfs zu untersuchen. Er häuffet eine lange Reihe gemachter Erfahrungen und gestehet offenherzig — daß er aller Mühe ohngeachtet noch nicht an dem seye, mit einiger Kenntnis der inneren Mischung beloh-

lohnet zu seyn. So viel scheinet durch die Erfahrung erwiesen, daß die Bestandtheile oder der ursprüngliche Zusammenhang der Grundmischung, wovon die standhaftige Gesundheit abhänget, unendlich geschwächet werde, wenn durch irgend einen entweder natürlich oder widernatürlichen Weg zu vieles Geblüt entweichet. — Der schnurrbartige Grenadier, der wie ein wüthender Löwe sich schäumend unter den Feind stürzte, mit seinem fleischigten Arm tausend tödtliche Streiche versetzte, sinket ohnmächtig zur Erde, nachdem aus einer leichten Fleischwunde wegen Abgang des nöthigen Verbands einige Pfund Blut ausgeflossen. Sein wildes Herz wird zaghaft, seine braunrothe lebhafte Farbe erblasset, und er schwebt nach einem halbjährigen Lazaretlager wie ein Schatten daher. — Da er sonst in Wind und Wetter trotzig auf die Standhaftigkeit seiner eisernen Gesundheit pochte, so ist sein durch den erlittenen Blutfluß geschwächter Körper gegenwärtig bey jeder auch

gegen-

geringer Luft-Veränderung empfindlicher, als jener eines zärtlichen Cammerjüngfergen, welche sogleich mit Schnupfen und Catharren überfallen wird, wenn sie es je waget sich den Liebkosungen ihres zuckersüßen Herrn Fändrichs in freyer Nachtluft auszusetzen. — Um Gottes willen! (so rufet voller Erstaunen die gutherzige Frau Base einer anderen zu) sie sind nicht mehr kennbar, welche Veränderung, — welche Erblassung, — was fehlt ihnen? Sprechen sie doch, liebe Frau; vielleicht kann ich ihnen einen guten Rath geben? Haben sie etwa Verdruß in ihrem Haußwesen? Man weiß ja wohl wie es der Mann, wie es das Gesinde machet. Trinkt der Herr Vetter noch so stark wie in vorigen Zeiten? Haben sie das Mensch noch in ihrem Hause, mit welcher der Herr Gemahl so . . . artig? so gespassig . . . ist? Keines von beyden antwortet die redliche Frau; hätte ich nur meine vorige Kräfte und Gesundheit wieder, ich würde keine Närrin seyn mir wegen

gen solcher Mode-Kleinigkeiten eine blasse Farbe an den Hals zu ärgeren. — Vier Monath sind es, (so fuhr sie kläglich fort) daß ich ein unglückliches Kindbette gehabt; ich verlohr eine Menge Geblüts, — und von dieser Zeit an, kann ich mich nicht mehr erhohlen. — Meine Natur ist in gänzlicher Unordnung, ohngeachtet ich schon auf Anrathen meines geschickten Hausarztes einige tausend balsamische Pillen verschlucket. Meine Füße fangen mir an zu geschwellen, und mein Mann versicheret mich öfters zärtlich, daß er eine Schwester gehabt, welche an dem nemlichen Zustand, nachdem sie gänzlich wassersüchtig geworden — endlich durch einen ganz gelinden . . . . Todten-Schweiß von ihren Qualen erlöset worden. Diese zärtliche Versicherung, welche ohne Zweifel aus Liebe für meine Erhaltung und zur Aufmunterung aus dem Munde meines zärtlichen Gemahls mein Todesurtheil verkündigt, ist mir viel unerträglicher als meine Krankheit. — Dieser liebe getreue

treue Ehegatte hat wirklich immer so gut prophezeihet, als die Prophetin welche Clemens dem 14ten den Tod voraus sagte, denn ich wurde in den letzten Wochen zu der nemlichen Frau zur gemeinschaftlichen Berathschlagung berufen, und sie reiste wirklich unter meiner gelehrten Aufsicht von hier ab, ihren längst verstorbenen Voreltern eine Visite abzustatten. Die Wassersucht ist also eine betrübte Folge eines vorhergegangenen Blutverlustes gewesen. Diesen Zufall haben jene besonders zu fürchten, deren veste Theile erschlappet, und die Fetthaut wohl ausgefüttert ist. — Es ist schon verdächtig, wenn sich an einem von dem Herzen entlegenen Theil einige Geschwulst zeiget. — Geschwollene Füsse sind öfters gefährliche Vorboten einer bald nachfolgenden Zerrüttung der standhaften Gesundheit; besonders wenn man durch tägliche Schwelgereyen die Grundveste derselben untergräbet. — Ich zittere noch, wenn ich mich an den gählingen Hintritt eines in dem Ge-

fäng-

fängnis schmachtenden Schwelgers erinnere. — Er soff meisterlich, und fraß heldenmäßig. — Er war an Leib und Seel ein Schweinpelz, und ein Virtuose in allen Gattungen der Ausschweifung. Die ganze Verlassenschaft seiner sparsamen Eltern war in wenig Jahren großmüthig, theils unter die Gastwirtn, theils unter die liebenswürdige Nachteulen verzettelt. — Er wurde nachher tiefsinnig und melancholisch, die Obrigkeit sahe sich genöthiget, diesen schwermüthigen und tollsüchtigen Bürger einzusperren; die Hämorrhoiden flossen häufig fast alle vierzehen Täge bey ihm; ganz entkräftet muste er nach jedesmaligem Abgang mehrere Täge zu Bette liegen. Endlich nach wenig Jahren, ohngeachtet seinem Schwelgen ein Zaum angeleget war, kam ein heftiger Blutgang, und er starb als tapferer Held der Schwelgerey auf dem Nachtstuhl, nachdem er die letzte Blutstropfen samt seiner schmutzigen Seel ausgeschüttlet. Hier stund der Doctor ohne Hülfe, zog ei-

nige

nige gelehrte Runzlen auf der Stirn, fluchte heimlich auf das Schicksal, daß ihm dieser Patient gegen sein Vermuthen, und ohne einige Dutzend Recepten verschrieben zu haben so plötzlich entfallen. Ich wette gleichwohl darauf, daß weder Clystieren noch Laxieren, weder Aderlassen, weder stärkende Mittel diesen tödtlichen Bauchfluß würden behindert haben.

Nichts ist erbärmlicher bey dieser Krankheit, als daß der periodische Abfluß, obwohlen er gegen die Natur ist, nach und nach ein nothwendiges Uebel wird, um beschwerlicheren Folgen auszuweichen; die Gefäße des Unterleibs sind einmal schon durch vorhergegangene Ursachen zur Niederlage des zähen und unbeweglichen Geblüts vorbereitet; der Umlauf wird behinderet, und sofern die angepfropfte Gefäße sich nicht bisweilen ausleeren, so entstehen schwermüthige Bangigkeiten, Engbrüstigkeiten, Herzklopfen, Kolliken, oder das Geblüt ergiesset

sich

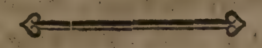
sich gar in die Zell- und Fetthaut, und erzeuget endlich jene Geschwüre, welche in der Wundarzney unter der schreckbaren Benennung der Fisteln aufgezeichnet sind. — Nun sind die lustige Zeiten vorbey. — Der versteinerte Wundarzt, welcher gemeiniglich ein starkes Temperament hat, und anderer Leute Schmerzen nicht fühlet, schlitzet mit einem verdeckten Messer den Sack, und siehet ohne Mitleiden die Bußzähren aus jenen Augen hervorquillen, welche sonsten in Freudenthränen geschwommen. Gleich nach der Operation kündiget er eine strenge vierzigtägige Fasten an, und auf einmal verwandelt sich der lange Küchenzettel, welcher sonsten bey der Publication das Wasser in den Mund trieb, in zwey sehr eingeschränkte Schüßeln: — Quecken- und Süßholztränke verbannen den schäumenden Champagner, und die so oft angebetete Lesbia, kann bey diesem neuen Auftritt ihres geliebten Dolce ganz ruhig — Fillet stricken, oder die Klystierblase unterbinden.

So hart sind die Strafen, welche den Ausschweifungen auf dem Fuß nachfolgen. Wolff hat, bey meiner Seel, so gar Unrecht nicht, wenn er in seiner Sittenlehre behauptet, die Laster strafen sich selbst. — Der schwelgerische Weinzapf, welcher so oft unbegreiflich gesoffen, wird krank, und seine Weinsucht verwandlet sich in eine aufgeblasene Wassersucht. — Der wohlriechende gepuderte Weichling, welcher sich gleich einem Seidenwurm ausgesponnen, wird eine abscheuliche Fledermauß; seine rothe Wangen übernebelt eine graue Präceptorsfarbe; — er schrumpft zusammen, und eine eckelhafte Dörrsucht trocknet Fleisch und Knochen aus.

Ich will meine Leser nicht weiter mit Schreckbilder zukünftiger Krankheiten martern; ich will aus Menschenliebe und von Mittleid gerühret, das Füllhorn heilsamer Mittel schütteln, und fleißig untersuchen, welche die Mittel seyen, diesen der standhaften Gesundheit nachstrebenden Folgen entweder vorzubeugen oder abzuhelfen.

Welche

Welche sind die Mittel den gefährlichen Folgen der übermäßigen Hämorrhoiden vorzubeugen, oder denselben abzuhelfen?



Hier steht nun der Arzt voll weiser Einsicht am Krankenbette, wie der betäubte Bauer, welcher zum erstenmal die stählerne Nadel dem vorgehaltenen Magnet nachlaufen siehet. Ich war bis hieher ein warnender Doctor; — nun soll ich meinem gegebenen Versprechen nach ein heilender Aesculap seyn. Ich sehe mich in der nemlichen Verlegenheit, worin sich ein steiffer Candidat befindet, wenn er zum erstenmal in Gegenwart einer hochansehnlichen Trauerversammlung, dem seelig im HErrn entschlafenen Burgermeister eine Ehrenrede halten soll. Ganz begeistert von erhabenen Gedanken, stürzet er seine ganze mit verjähr-

tem Staub bedeckte Bibliothek um, einen Plan seines grundgelehrten Vorfahrers zu finden, welcher auch den niederträchtigsten Handlungen die Schminke der edelsten Tugenden anzustreichen wuste. Ich durchwanderte alle Recepten, Magazinen, alle Dispensatorien, alle Materialisten-Gewölber und schön angestrichene Apothecken, — ich fand zwar einen großen Vorrath unnützlicher Schmierereien, — Ehlenlange Compositionen, und prächtig betitelte Arcana, — Frankfurter Fieber-Lattwergen, — Lebenssäfte, welche für Gesunde unnützlich, und für die meiste Kranke Todessäfte sind, obschon der beygedruckte markschreierische Zettel hundert gesunde Jahre in einer Reihe verspricht. Mein Eifer gieng noch weiter, ich schlich sogar mit der Gefahr erbärmlich verkratzet zu werden, in die gelehrte Versammlung der mediciniſchen Frau Basen, Wartweiber und Hebammen, welche natürlich der Sache besser auf den Grund sehen, als Männer, welche lateinisch reden, und

Recep-

Recepte schreiben können. Man handelte so eben eine kleine Unterredung von Wundermitteln ab. — Allein, der verdammte Pagat gieng inzwischen verlohren, und mit diesem war die Fortsetzung unterbrochen. Ueberall also, wo ich immer glaubte, ein Recept für meine bedrängte Hämorrhoiden-Märtyrer zu finden, muste ich mit leerer Hand, so wie der Hebräer, abziehen, welcher so unverschämt ist, auf den Aschermittwoch, gegen alle Lebensart, Geld für die in den vorigen Tagen geliehene Masquen zu forderen, da er doch Silber und goldene Uhren, Tisch, Leinwand und Kleider in Versatz hat. Endlich fand ich nach langem Suchen eine unvergleichlich kühlende Salbe, welche nebst anderen wunderthätigen Eigenschaften die Kräfte haben soll, die brennenden Schmerzen des Afters wo nicht zu linderen, doch wenigstens nicht zu vermehren. Die auflösende Pillen, welche hier und da in den Dispensatorien unter erhebenden Lobsprüchen aufgezeichnet sind, haben eine so beträchtliche Menge Aloe

und Myrrhen zum Grunde, daß jener, welcher nach langem Gebrauch methodice stirbt, wegen diesen kräftigen balsamischen Mitteln, nicht so leicht der Fäulung ausgesetzet ist.

Ich will es also wagen, Vorbeugungs- und Heil-Mittel vorzuschlagen, solte ich gleichwohl von einigen meiner grundgelehrten Collegen, welche die Hämorrhoiden sowohl als übrige Krankheiten mit öfters wiederholten Purganzen curiren, als ein Dumkopf ausgeschrieen werden; so glücklich bin ich zwar nicht, daß ich gleich bey dem ersten Anblick meines Kranken, aus der blosen Untersuchung des Pulsschlags, die Ursache seiner Hämorrhoiden erkenne. Vielleicht ist dieses ein Fehler meiner verehrungswürdigen Lehrer, welche mir öfters anriethen, niemal ein Recept ohne vorherige genaue Untersuchung der wesentlichen Ursachen zu verschreiben. — Sie sagten, diese redliche Männer, ich solte niemal dem Beyspiel jener Aerzte folgen, welche bey vorfindlicher

Hitze,

Hitze, ihren Kranken kühlende, und bey dem Frost erhitzende Mittel verschreiben, ohne zu überlegen, ob nicht etwan die gütige Natur, jener göttliche und weiseste Arzt, durch einen in dem Körper erweckten fieberischen Lermen, so wie sie es bey dem Blatterngift machet, die Absichten habe, eine Ausleerung vorzubereiten, und das Geblüt von einer widernatürlichen Materie zu reinigen. Zum besseren Begrif meiner Leser, werde ich meine Visite bey verschiedenen Mitgliedern der Hämorrhoidal-Gesellschaft abstatten, und zugleich durch eine Unterredung die vorbereitende Ursachen sowohl, als die gelegenheitliche samt dem Gebrauch der dienlichen Mitteln abhandlen.

Ich will den Anfang dort bey dem dickbäuchigen Notarius machen. Die Magd, so mich zu ihme berufen, erzählte mir schon zum voraus, daß er vorgestern, nachdem er eine falsche Obligation kräftig instrumentiret, bey einem herrlichen Schmauß heldenmäßig

gesoffen, unterwegs in Koth gefallen, und bey seiner Ankunft Frau und Kinder erbärmlich zusammen geprügelt; sie versicherte mich weiter, daß ihm der Bader schon drey Klystiere gegeben, welche aber ohne Linderung seiner Kolik-Schmerzen fruchtlos abgewichen. Da haben wir, dachte ich bey mir selbst, den Rückfall des so oft muthwillig erweckten Grimmens. —

Ihr gehorsamer Diener, werther Herr Notarius, wie befinden sie sich? — Ach! rief er mit kläglicher Stimme, vorgestern war ich in einer honnetten Gesellschaft, ich trank einige Gläser Wein mehr als sonst, und die ganze Nacht lag ich auf der Folter einer unmenschlichen Kolik; ein brennender Schmerz zermalet meinen After, und das Rückenwehe ist ganz unerträglich; mein Barbierer sagte so eben, daß er kaum mit dem Klystierröhrgen wegen den verschwollenen Hämorrhoiden beykommen könne; an den blauen Augen der Frau Notariussin,

welche die zärtliche Faust ihres besoffenen Gemahls zurück ließ, sahe ich deutlich, daß der gehabte Rausch müsse sehr beträchtlich gewesen seyn. Ich untersuchte den Puls, welcher sehr klein und zusammengezogen war, und verordnete nach einer kurzen Strafpredigt über seine Ausschweiffung, die Nro. 1. beschriebene Mittel, welche diesen Anfall nach Wunsch, in wenig Tägen heileten. Ich muß hier aus Menschenliebe anmerken, daß je stärker der Mann dem äusserlichen Ansehen ist, je gelinder müssen die eröfnende Mittel seyn. Die Speckbäuche sind insgemein sehr empfindlich; ein einziges scharfes Laxiermittel ist bisweilen tödlich, besonders wenn die Hämorrhoiden würkliche Zeichen ihrer Gegenwart geben. Ehe man sichs einbildet, ist die Entzündung und der schnelle Brand vor der Thür: denn die Gefässe in einem Speckbauche sind durch das überhäufte Fett meistentheils zusammen gedruckt, und dadurch zum gänzlichen Stillstand der Circulation vorbereitet. Wür-

den nicht manche Aerzte öfters besser handeln, wenn sie sparsamere Arzneymittel verschrieben, und die Cur der gütigen Natur blos anheim stelleten, als wenn sie täglich mit zwey bis drey gelehrt abwechslenden Recepten, die schon aufgebrachte Nerven reitzen, und die weise Unternehmungen, oder damit ich auch der Welt zeige, daß ich lateinisch reden kann, die Salutares vitæ & Naturæ motus stören; ein dünner Gerstenschleim mit Wasser oder leichter und unverkünstelter Fleischbrühe gekocht; oder auch einige handvoll Haberwurzel mit Kalbfleischbrühe gesotten, wovon der Patient alle Stund eine Theeschaale voll genommen, war gar oft mein Arcanum, womit ich das Leibreissen der Hämorrhoiden heilete. Eben dieses heilsame Mittel, ließ ich als Klystiere beybringen, und hatte nicht nöthig, ein ehlenlanges Recept auf Unkosten meiner Kranken in den Leib zu jagen. Freylich muß mein lieber dicker Herr Notarius nicht oft ein Kiefer seyn, und den Wein Maaßweiß

aus

aus einem hölzernen in sein Fleischfaß hin-überschlauchen, sonst wird er in der Zeitfolge mit seinem Schaden zu spät erkennen, daß mein gegebener Rath freundschaftlich gewesen seye.

Auch ich, rief mir die Frau Notariussin zu, leide unerträgliche Schmerzen bey jeder Leibesöfnung. Diesen Umstand habe ich in meiner letzten Schwangerschaft bekommen, und so oft gegenwärtig der Zeitpunct meiner monatlichen Reinigung herannahet, so oft zeigen sich die schmerzhafte Hämorrhoiden mit Geschwulst und Brennen am After. — Wahr ist es, daß die Schwangerschaft öfters die gelegenheitliche Ursach der erzeugten Hämorrhoiden seye; und solche entstehen durch den Druck, welchen die etwa ruckwärts schiefliegende Gebährmutter auf dem Afterdarm anbringt. So sind ebenfals die Hämorrhoiden öfters unter der Geburt ohnvermeidlich, wenn der große und starke Kindskopf lange Zeit in der oberen Oefnung

des Beckens stecken bleibet. — Beyde Gattungen der Hämorrhoiden, verschwinden gemeiniglich mit der Geburtsreinigung, wenn die Kranke keine sonst gelegenheitliche Ursachen durch Diätsfehler giebt. Unsere liebe Frau Notariussin, würde das ganze Jahr hindurch und ewig berauschet seyn, wenn der Caffeegeist, so wie bey ihrem Eheherrn der Wein, das obere Stockwerk umnebelte. Das warme Getränk ist ein schleichendes Gift für die Gesundheit; man darf mit Gewißheit behaupten, daß von der Zeit, wo die Caffeeseuche bey dem Landvolk eingerissen, ihre sonst eiserne Gesundheit auf Krükken daher schnappet. Es stehet zu befürchten, daß der Landmann in wenig Jahren, wenn eine wohlgeordnete Policey nicht die Strafruthe ergreifet, und den Verkauf dieses levantischen Gifts erschweret, eben so, als das zärteste Hof-Stubenmädgen, von täglichen Nervenumständen geplaget wird. Der Ackerbau wird dadurch leiden; es sey dann, daß das Hornvieh nach und nach

befä-

befähiget würde, den Acker einsweilen, da der Hofbauer an schmerzlichen Hämorrhoiden zu Bette lieget, ohne Führer zu zackern. Ich waß nit, sagte neulich eine Bäurin, welche den Urin ihres Manns meinen prophetischen Einsichten überbrachte, mein Hannes hot erschreckliche Schmarzen im Ruckmesel; deckmohl hün i schun bemerkt, daß Blut von ihm gangen, wie bey den Weiber, die ihr Ordinarl hän. Ich ware vorwitzig das Frühstück dieses ehrlichen Mannes zu wissen, und erfuhr mit Erstaunen, daß man sogar im Odenwald den Caffee kennet. Himmel, auch sogar in jenen glückseeligen Haynen, wovon jeher die stättische Schleckereyen, und mit dieser, die Krankheiten verbannet waren, verbreitet sich die Wuth dieses heimtükkischen Getränks, und verwüstet die trotzige Gesundheit der arbeitenden und starken Ackersleute; die hysterische Zufälle, welche man niemal in diesen Gegenden kannte, werden auch da zur Mode, und die albereste Bäurin klaget schon würklich, daß ihr die

Mut-

Mutter, das unartige Thiergen bis in den Hals steiget. Eine Krankheit, welche vor kurzen Jahren nur Körper bewohnte, die ein schwarz- oder weiser Saloppmantel bedeckete. Schier hätte ich vergessen, der Frau Notariussin die Mittel zu verschreiben, welche ihren Umständen zu Hilf kommen sollen: Sie müssen, sagte ich, ohne Rücksicht, daß etwan die Nachbarsweiber, über ihre Besserung lachen, den Caffee, und alle übrige warme Getränke meiden. Sie müssen weniger sitzen, und täglich wenigstens selbsten auf den Markt gehen; nicht um ihrer etwan verliebten Köchin abzulauren, wie sie das Marktgeld mit ihrem zärtlichen Grenadier so gewissenhaft theilet, sondern damit Ihr mastiger Körper, wenigstens einige Bewegung hat. Die tägliche Leibsöfnung muß unterhalten werden, aber nicht durch die Stahlische Pillen, welche ihr der Herr Provisor angerathen, sondern durch ein gutes Hausklystier, dessen ganzes Geheimniß in kaltem Brunnenwasser bestehet. Kaltes

Brun-

Brunnenwasser? schrie sie voll Erstaunen; ich würde mir eine tödliche Kolik durch diese Erkältung zuziehen. — Keineswegs erwiederte ich standhaft; die erschlafte Adern des Afters müssen gestärket werden, die ölichte und warme Klystiere, verschlimmeren immer den Umstand. Sie begleitete mich ganz trocken bis an die Thür, und ich las auf ihrer Stirne die Unzufriedenheit, welche der Verbot des Caffee in ihrem Gemüthe zurück ließ. Ich bin versichert, sie wird meinen Ermahnungen eben so standhaft nachkommen, wie der wollüstige Cammerdiener, zu dem mich die Ordnung meiner Visiten gegenwärtig führet. Wahrhaftig seine Gesichtszüge versprechen für dißmal nicht viel tröstliches; seine Augen sind so tief in die Knochenhöle versenket, daß man ein Vergrößerungsglas nöthig hätte, selbe zu bemerken. Die Gesichtsbeine sind alle so bloß gedecket, daß man die Knochenlehre an ihm bey seinen Lebzeiten darweisen könnte. Sein Schicksal setzet mich weder in Erstaunen,

noch

noch verdienet es einiges Mitleid. Schon vor drey Jahr lag er erbärmlich krank; die geile Wuth hatte seine Kräften so erschöpfet, daß ihm fast nichts übrig blieb, als die sehnichte Bänder, welche die raßlende Knochen noch zusammen hielten. Die Kurart, welche Tissot den Weichlingen vorschreibt, gab ihm damals das Leben, und die Kräften wieder; doch blieb ihm eine Schwäche zurück, die zu den Hämorrhoiden den Grund legte. Bey der geringsten Erhitzung, oder Diätsfehlern gieng theils durch den Urin, theils durch den After Geblüt ab; auch dieser Umstand verlohr sich durch den Gebrauch des Spawassers mit Milch; allein, zu seinem härtesten Schicksal: denn kaum fühlte sich dieser Weichling bey einigen Kräften, so flog er, wie der in seinem Cocon eingeschläferte Seidenwurm, nachdem er sich aus seinem verwandelten seidenen Kerker entwickelt, bey den Schönen herum, und verzettelte die wenige Kräften, welche ihm die gütige Natur mit Beyhilfe

ver-

vernünftiger Mittel verschafte. Nach jeder Ausschweiffung verlohr er durch die Hämorrhoidal-Adern häufiges Geblüt; und nun liegt er erblasset wie eine Leiche auf dem Krankenbette, nachdem er alle Ermahnungen zu seinem Nachtheil, theils vergessen, theils verachtet.

Ich will mich nicht länger aufhalten, diesen Erzmärtyrer zu besuchen; vielleicht ist es noch möglich zu helfen, oder wenigstens die tyrannische Schmerzen zn lindern. Lieber Herr Doctor! ruft er schon, da ich kaum die Thür eröfne, mit Schmerzen wartete ich auf ihre Ankunft, setzen Sie sich nieder, ich muß Ihnen mein Schicksal entdecken. Die grausame Leidenschaft, welche uns Männer dahinreißt, verführte mich nach meiner Wiedergenesung zu den alten Ausschweifungen, und ich war so thöricht, meine Natur, welche zu meinem grösten Wohl die Neignngen verabscheute, und mich entmannte, zu zwingen. Ein unmenschlicher Quacksalber reich-

te mir gegen Gewissen und Pflichten ein Mittel, (*) welches meine Leidenschaft verjüngte, und mich villeicht gegenwärtig tödten wird. Ich hatte solches kaum einigemal gebraucht, so spürte ich schon die marternde Folgen einer erzwungenen Wohllust. Eine nagende Schwermuth folgte auf die brennende Schmerzen, welche mir der mit Blut vermischte Urin verursachte. Die Hämorrhoiden, wovon ich ein ganzes Jahr keine Spuren hatte, wüten ärger als jemals, und es sind schon 8 Nächte, welche eine marternde Schlaflosigkeit in eine unerträgliche Ewigkeit verwandelt. — — — Bleiben wir bey dieser aufrichtigen Beichte ein wenig stehen, ich mögte sonst eine sehr wesentliche Anmerkung vergessen, die ich aus Liebe für meine Märtyrer anzuzeigen schuldig bin. Die schwermüthige Milz- und Hämorrhoiden-Brüder sind vor allen anderen mehr zur aus-

schwei-

(*) Aus Hirschgeilen und spanischen Fliegen war es zusammengesetzet.

schweifenden Liebe geneigt: denn da in ihrem Unterleibe der Umlauf des Geblüts in mehreren Gefäßen einen Widerstand findet, so entstehet ein heftiger Antrieb desselben gegen die Gefäße der Zeugungs-Theile, und der schöpferische Reiz zur Fortpflanzung ist wohllüstiger als bey Gesunden. Weh ihnen liebe Märtyrer! wenn sie frohlockend diesen betrügerischen Trieb, welcher bey ihnen eine wirkliche Krankheit, und eine Gattung eines Priapismi ist, als ein Signum Sanitatis ansehen, und lustig auf die Zeche ihres gesund scheinenden Temperaments dahin leben; sie werden die Urquelle ihrer Hämorrhoiden vermehren, und tausend Qualen werden aus dem Schos der Wohllust fruchtbar hervorkeimen. Schier wäre ich wieder ein Bußprediger geworden, und hätte meinen Cammerdiener in der dringenden Noth sitzen lassen: Dieses wäre mir zwar ehender als jenen Aerzten zu verzeihen gewesen, welche den Pagat dem ängstlichen Rufen ihrer Kranken vorziehen. Sie waren also ein wenig zu

lustig, lieber Herr Cammerdiener! und um Gotteswillen wie möchten sie doch eine Leidenschaft mit quacksalberischen Mitteln reizen, welche so undankbar gegen ihre Verehrer ist? Ich ließ ihn häuffig von der Milch Nro. II. trinken, und rieth ihm die Nro. III. beschriebene Lebensordnung. Gott weiß, ob er sich noch diesesmal einem schleichenden Fieber entreissen wird; die Blutflüsse in einem schon geschwächten Körper sind die Nägel zu dem Todtensarg; sind diese Kranke auch so glücklich dem Tode auf einige Zeit zu entgehen, so ist doch ihre Halbgesundheit so unbeständig, daß die geringste Unordnung die vorige und weit beschwerlichere Zufälle zurückbringt. Dieser Cammerdiener hat das beste Herz von der Welt, und verdienet in diesem Betracht eine standhafte Gesundheit. Ob er gleich ausschweiffend ist, so hat er doch jederzeit jenen abscheulichen Auswurf der menschlichen Gesellschaft von dem Schlafzimmer seines Herrn sorgfältig abgehalten, welche die Unschuld junger Mädchen gegen einen

geringen Gewinn preißgeben, diesen die innere Zufriedenheit, und ihren Anbetern die Gesundheit abstehlen. Ist es denn platterdings ohnmöglich diese Pest des Staats auszurotten? Den Wildpretsdieben schmiedet man Hirschgewichter auf, und die heilige Inquisition, welche ehedem das Völkerrecht, und die ganze Menschlichkeit entheiligte, kleidete ihre vermeintliche Verbrecher mit gemahlten Teufeln, Schlangen und Todtenköpfen; und mordete, sengte und brennte; nur diese Menschendiebe, diese Unschulds-Räuber sollen ungestraft das Recht haben, die Gesundheit der Bürger in Gefahr zu setzen? Ich würde, wenn ich Richter wäre, zwar keine Hirschgewichter, aber einen wohlgezeichneten Galgen auf ihre niederträchtige Stirnen brennen lassen; damit wenigstens die Menschendiebe von jenen des Wildpretts ausgezeichnet wären. —

Holla, Herr Doctor! sind Sie ein Criminalrath? Wohl . . . ich bin es nicht, aber

 doch

doch wenigstens ein Menschenfreund, welchem nichts mehr als das Schicksal seiner Mitbürger zu Herzen gehet, und welcher gar oft die durch einen liederlichen Wohldiener zerrüttete Gesundheit wohlerzogener Herrschaften heimlich fühlte und bitterlich beklagte. Wie sorgfältig sollten die Eltern in der Wahl der Bedienten seyn, welche ihre Kinder auf Reisen in fremde Länder begleiten; und welche öfters durch die Beyhilfe eines liederlichen Bedienten zum Schaden einer ganzen Familie wie das Hündgen von Bretten zurückkommen.

So eben empfange ich einen Brief, von dem Ehrwürdigen Herrn Pastor von ***. Ich will meine Krankenvisiten auf eine kurze Zeit unterbrechen, und die Klaglieder dieses Ehrwürdigen Mannes meinem Leser samt der Rückantwort mittheilen.

Hoch-

Hoch = Edelgebohrner
Wohlgelahrter Herr Doctor!

Die Wiedergenesung der Frau Schulmeisterin * * * welche während ihrer Schwangerschaft erbärmlich an den blinden Hämorrhoiden litte, und welche sie so glücklich curirten, hat mir ein besonderes Zutrauen gegen Ihnen erwecket; seit 5 Jahren hab ich das Hirtenamt in diesem Orte zu vertreten, und ich muß es gestehen, daß ich mich meistentheils mit geräuchertem Schweinenfleisch und sauerem Wein ernähret, sintemalen die Jura Stolæ ziemlich schmal zugeschnitten sind, und die Administration besonders bey Abgabe der Besoldung auf eine gute Diät und Vermeidung des Ueberflusses bedacht ist, daher mag es auch wohl entstanden seyn, daß ich verschiedenemalen wegen rauher Kost, Schmerzen bey der Leibsöfnung verspürte. Oefters, besonders wenn ich zur Winterszeit viel sitze, ist mir der

After schmerzhaft geschwollen; ich würde die Benennung dieser Krankheit noch lange ignorirt haben, wenn nicht mein Schulmeister mir einiges Licht gegeben hätte.

Ich nehme dahero meine Zuflucht zu Ihnen, und bitte um Mittel und guten Rath mit dem Versprechen, daß ich nebst der Belohnung gehabter Mühe Zeitlebens erharren werde

Meines Hoch-Edelgebohrnen
Herrn Doctors

gehorsamster Diener.
*** den 13ten *** Pfarrer dahier.
Jul. 1775.

P. S. Glauben Sie nicht, daß ich noch dieses Jahr das schwalbacher Wasser trinken dörfte? Ich erwarte Dero beliebige Antwort; nur keine Laxiermittel; denn diese verschlimmern jederzeit meine Krankheit.

Die-

Dieser ehrwürdige Mann schliesset so albern als eine medicinische Frau Base, welche für Hauen und Stechen Giftbrandtwein anräth und verschreibet. — Er glaubt, weil die Frau Schulmeisterin ohne meine Mitwirkung durch die Geburt selbsten von ihren in der Schwangerschaft gehabten Hämorrhoiden geheilet wurde, daß ich Ursach an dieser schönen Cur seye. Ich bin nicht so stark mit der Einbildung geplaget, als manche meiner grundgelehrten Collegen, welche alle Curen ihrer alleinigen Geschicklichkeit zuschreiben, ohne mit der gütigen Natur den Lorbeer zu theilen. Ich will dem ehrlichen Mann aus christlicher Liebe den Staaren stechen, und so viel möglich die Folgen des saueren Weins und des geräucherten Schweinenfleisches ausmustern.

Wohl-Ehrwürdiger Herr Pastor!

Wenn die Frau Schulmeisterin, wie sie mir schmeichlend berichten, von denen in

in der Schwangerschaft gehabten Hämorrhoiden glücklich geheilet worden, so belieben Sie diese Cur nicht meiner Kunst, sondern der gütigen Natur, welche durch die Geburt selbsten die Ursache der Hämorrhoiden gehoben, einzig beyzumessen; eine gleiche Crisis aber ist bey ihren Umständen wegen dem ganz wesentlichen Geschlechts-Unterschied unmöglich.

Sollten Euer Wohl-Ehrwürden durch dieses aufrichtige Geständniß das versicherte Zutrauen zu meinen Verdiensten nicht verlieren, so bin ich bereit, Ihnen alle mögliche Hilfe zu leisten, wenn Sie besonders standhaft genug sind, die Lebensordnung zu befolgen, welche den Grund zu einer vollkommenen Genesung leget.

Das geräucherte Schweinenfleisch hat nebst den scharfen Salztheilen annoch eine ganz besondere Schärfe durch das Räucheren erhalten; der tägliche Gebrauch desselben ist

da-

dahero dem Unterleibe besonders schädlich und sorgfältig zu vermeiden. In diese Reihe verbotener Speisen verdienen noch beygesetzt zu werden die herb gesalzene Fische, Häring, Bolg und dergleichen.

Wollte man täglich die Augen mit Salzwasser auswaschen, so würde in kurzem das Weisse der Augen entzündet, und schmerzhaft seyn; auf diese Art wirken die scharfe Speisen auf die empfindliche Nervenhaut der Gedärme, und machen die Vorbereitung zu Hämorrhoiden.

Eben so schädlich wird es für ihre Gesundheit in Zukunft seyn, wenn sie dem sauren Wein nicht entsagen; und da es nicht zu denen wesentlichen Tugenden des geistlichen Hirtenamts gehöret, Wein zu trinken, so wird es Euer Wohl-Ehrwürden um so weniger schwer fallen, gutes reines Brunnenwasser zu wählen, weil Sie dadurch zugleich künftigen Krankheiten vorbeugen.

Die

Die Anmerkung über die schlimme Wirkung der gebräuchten Laxiermittel schiene mir nicht seltsam und wird durch die tägliche Erfahrung bestätiget. Wie sehr wäre es zu wünschen, daß dem Poudre d'Ailhaud, Iroe und andern dergleichen Schmierereyen und Mordmitteln der Staubbesen von einer wohlgeordneten Policey zuerkannt würde. Denn nebst dem, daß der abergläubische Unterthan das Geld ausser dem Lande verschläget, stürzet er seine Gesundheit in die Fallstricke unheilbarer Uebel: schier sollte ich nicht so aufrichtig seyn, denn der anhaltende Gebrauch solcher Wundermittel setzet gemeiniglich die glücklich Curirte in die Nothwendigkeit, die üble Folgen bey uns Aerzten reichlich zu verzollen.

Euer Wohl-Ehrwürden müssen also alle Laxiermittel, sie mögen in Pillen oder in Pulver und Tränken bestehen, sorgfältig meiden, frische Buttermilch wird Ihnen sehr gute Wirkung verschaffen. Einige Klystiere

von

vom kaltem Wasser mit ein wenig Milch werden die gegenwärtige Schmerzen lindern, vielleicht gar den ferneren Folgen abhelfen. Der Gebrauch des schwalbacher Wassers ist Ihnen zuträglich, nur muß das so gewöhnliche Bitter- oder Polychrest-Salz ausgesetzet bleiben; dieses Vorurtheil entkräftet sonst die Wirkung des Wassers.

Uebrigens wünsche durch Mitwirkung guter Freunde eine bessere Pfarrey, und bin mit wahrer Hochachtung

Euer Wohl-Ehrwürden

[illegible]michelstatt
den 18. [illegible]
1775.

ergebenster Diener
N. N.

Wenn dieser geistliche Prediger eine bessere Pfarrey hätte, wer weiß ob er nicht schon längstens, nicht wegen rauher Kost, sondern we-

wegen dem Ueberfluß den Hämorrhoiden anverwandt wäre. Es ist zu bewundern, wie schwer es hält, wenn der Arzt die Freyheit gebrauchet aus wichtigen Gründen die Gattung der zu genießenden Speisen zu bestimmen und den Ueberfluß einzuschränken. Bey den meisten Kranken wird er als ein eigensinniger Ignorant ausgeschrieen, und mit dem bekannten Medice vivere, est misere vivere abgewiesen. Würde sich der Jungfer Haushälterin, welche die Hausrechnung mit gutem Gewissen so ausziffert, daß täglich einige Loth Caffee und Zucker in die Brüche fallen, dieses schwarze Getränk verbieten, sie würde mich unter allen Hockenweibern auf dem Markte, die eben so gut als sie diese levantische Brühe kennen, als einen Ketzer austrompeten, und mir ins Gesicht sagen, daß sie ohne dieses Getränk ohnmöglich die Mühseligkeit ihres gewissenhaften Amts ertragen könne. Schon längstens (so würde sie mit Wiederlegungen herauspoltern) wäre mein Körper durch das erbärmliche Mi-

se-

ferere auf dem Kirchhof beygesetzet, wenn mir dieses eröfnende Mittel nicht eine tägliche Oefnung unterhielte. Der Mißbrauch dieses ausländischen Tranks, schadet nicht allein der Gesundheit, er verzehret zugleich einen beträchtlichen Theil der jährlichen Einkünften, und ich irre nicht, wenn ich behaupte, daß den Landmann mit jenem, was die Frau Mangot jährlich mit dieser Schleckerey in Holland schicket, seine jährliche herrschaftliche Abgaben genugsam tilgen könne.

Was soll man aber frühstücken? — — Jenes, was unsere eisgraue Voreltern, ehe dieser beliebte Trank zur Mode geworden, genossen haben, und wirklich viele mit einer standhaften Gesundheit noch genießen. Die Klöster und Seminarien in Frankreich erziehen Herkulische Jünglinge und kernhafte Mädgen, ohne dieses herrliche Getränke als ein Hilfsmittel der Verdauung zu gebrauchen: Ein Stück gut gebackenes Brod, und zeitige Baumfrüchte, sind das Geheimnis, wo-

mit die weise Vorsteher der Jugend den Körper ihrer Pflegkinder stärken, und die öfters von Geburt aus schwächliche Gesundheit zum bewundern ausbessern.

Nun führet mich die Reihe meiner Visiten in die ehrwürdige Mönchenklöster. Auch hier sind Hämorrhoiden-Märtyrer, welche theils ein ruhiges Leben, theils eine erzkatholische Nahrung mit dieser Krankheit strafet. Und worauf gründet sich denn das für die Gesundheit so schädliche, und für unsere holländische Nebenmenschen so ersprießliche Gesetz? Kan unsere Seele ohne Stockfisch und Häring nicht christlich, nicht katholisch denken und handlen? Warum will man dem Behälter dieses göttlichen Wesens so schädliche Nahrung reichen und ihn in die Gefahr stürzen, durch krankheitliche Zufälle ausser Stand gesetzet zu werden, den allmächtigen Schöpfer und grösten Menschen-Freund mit gesundem Herzen lange Jahre zu verehren und anzubethen.

Der fortdaurende Genuß der Fastenspeisen, besonders jener Hülsenfrüchte, welche den Magen und Gedärme wie einen brummenden Dudelsack aufblasen, stürzet den nüchtersten Mönchen in die Gefahr, den marternden Hämorrhoiden den Zoll einer beschädigten Gesundheit abzugeben, besonders wenn ihre Obere denselben annoch Wein einschenken, der, ob er schon in der unterirdischen Fässer-Bibliothek ein ganzes Jahr sorgfältig verwahret worden, wegen seiner Säure den geistlichen Magen in schmerzhafte Falten zusammen schnüret. Ich kan mich nicht enthalten, diesen klösterlichen Diätsfehler zu erinnern, und werde mir die Freyheit nehmen, nach meinen geendigten Klostervisiten, den ehrwürdigen Oberen, einen deutlichen Begrif von dieser Wahrheit ganz glimpflich beyzubringen. Laßt uns sehen, was der dickbäuchige Pater Prediger macht; es wäre wahrhaftig Schade, wenn der ehrliche Mann bettlägerig würde. Er studiret Tag und Nacht, um durch geistreiche Predigten seine andächtige

Zuhörer zu erbauen. Glückseligen Abend lieber Pater Gervasius! Schon wieder in dem Bette, ich dachte es wohl, daß mir die Fasten wieder Gelegenheit zu medicinischen Versuchen an Ihrem Körper geben würden. Ich (sagt dieser ehrliche Priester) habe mich so viel immer möglich war enthalten, und habe öfters mit annoch reizendem Appetit den Tisch verlassen; aber der abscheuliche 72ger, welcher schon Grimmen macht, ehe man ihn im Magen hat, dieser hat mir die blinden Hämorrhoiden zugezogen; manchmal, besonders wenn ich einige Zeit sitze, giebt es mir einen Stich im After, daß mir einige Augenblicke der Athem stillstehen mögte. Gut — der abscheuliche 72ger! Der gute Pater urtheilet besser von der Ursache seines Uebels, als mancher Doctor, welcher dieSchuld seines verblichenen Patienten jener unvorsichtigen Wartfrau beymisset, die das Fenster eröfnete, um die von der bösartigen Ausdünstung vergiftete Luft zu verbessern. Kein Wein ist der Gesundheit nachtheiliger als jener, welcher aus unzeitigen Trauben ge-

gepresset ist; er giebt durch seine herbe Säure zu Verstopfungen im Unterleibe den Stoff, und kan dahero ganz wohl die Ursach blinder und sichtbarer Hämorrhoiden werden. Es wäre zu wünschen, daß dergleichen Weine eben sowohl als jene, welche mit Silberglätt verfälschet sind, von einer wohlweisen Polizey, aus den Kellern gewinnsüchtiger Wirthe verwiesen würden. Euer Ehrwürden müssen sich von dem 72ger enthalten; und jene gute Freunde, Sie verstehen mich wohl, welche den zweyten Sonntag nach Ostern ihr Compliment bey Ihnen machen, condemniren, einige Füder 66ger an das Kloster abzugeben. Einige Klystiere von kaltem Wasser sind Ihnen nöthig, und das eröfnende Mittel Nro. V. Brechen sie einige Stunden vom Studiren ab, und sofern Sie nachmittägliche Visiten bey jenem frommen Frauenzimmer machen, welche aus Andachtseifer alle, auch die geringste Fehler ihres Nebenmenschen, erbärmlich durchhecheln, so lassen Sie sich nicht verleiten, den Magen mit Caf-

se zu überschwemmen, sonst werden Sie öf- tere, und härtere Hämorrhoiden-Anfälle zu gewärtigen haben. Gehen wir um eine Cam- mer weiter, da liegt der Ehrwürdige Herr Pater Sobrius, welcher den Keller, ein be- schwerliches Amt, zu besorgen hat. Dieser liebe Mann hat von einer wohlweisen medi- cinischen Frau Base vor einiger Zeit ein wunderwirkendes Recept eines Vini medicati zu mehrerer Bevestigung seiner Gesundheit erhalten. Es bestunde aus Senenblättet, Ja- lappen, Aloe, Anis und Fenchelsamen, auf welches eine gute Maaß alten Rheinwein geschüttet wurde. Er gebrauchte dieses gött- liche Mittel einige Täge — siehe Wunder! es führte eine erschröckliche Menge Schleim ab, und nachdem er fünfzigmal zu Stuhl gienge, so floß häufiges Geblüt, ein Zeichen, daß das Vinum medicatum gewißlich gute Dien- ste that, durch den After; von der Zeit die- ses herrlichen Mittels, hat dieser unglückliche Patient öftere schmerzhafte Hämorrhoiden, so zwar, daß er bey deren Anfall genöthiget ist,

mit

mit Wasser und einem Stück Weisbrod, mit Klystier und Salben die wütende Schmerzen zu besänftigen. Ich rieth ihm gestern einen Ueberschlag von geschabten gelben Rüben auf den schmerzhaften After zu legen; nun bin ich begierig zu sehen, ob dieses lindernde Mittel einige Wirkung gethan. — Ihr gehorsamer Diener, werther Pater Sobrius! Wie geht es mit Ihren Schmerzen, welche jene unmenschliche Frau Base durch ihr unvergleichliches Hausmittel erzeugte? Er drückte mir die Hand, und sagte: dem Himmel sey es gedankt, diese Nacht konnte ich wenigstens einige Stunden schlafen; die Geschwulst am After hat sich geleget, und meine Oefnung ist erträglicher. — Sehen Sie durch diesen Fall, geneigter Leser! wie gefährlich es ist, seinen Körper der Unwissenheit unmenschlicher Quacksalber Preiß zu geben. Sollte man nicht dergleichen grundgelehrte Weiber, welche ohne Unterschied, ohne Kenntnisse ihre wohlverwahrte Recepten austheilen, auf die Ga-

lere der Spinnrocken und Stickramen verwei-
sen? Sind diese Gattung Leute nicht heimli-
che Gesundheits-Räuber und gefährliche
Mitglieder eines Staats? Man ist gar noch
thöricht genug diese Vergiftung als Werke
christlicher Liebe anzurühmen, und — doch
ich muß meine ehrabschneidende Feder nie-
derlegen, sonst möchte ich gar noch als ein
Ketzer und Lästerer der medicinischen Frau
Basengasse angesehen werden.

Sie sind begierig liebe Märtyrer! die Vor-
beugungs- und Heilmittel zu lesen, welche
ich aufzuzeichnen versprochen. Ich will
mein gegebenes Wort besser halten, als je-
ner Juden-Doctor, welcher den Patienten
gegen Vorschuß einer sichern Geldsumme mit
herrlichen selbst erfundenen Arcanis so mei-
sterlich die Lungensucht curiret, daß sie nach
ihrer Beerdigung niemals mehr husten. Sie
haben nur noch eine kleine Geduld, bis ich
die herrliche Vorbeugungs-Mittel, die eine
wohlgeordnete Polizey am besten verschreiben
und in Wirkung setzen kan, abgehandelt habe.

Po-

Polizey-Mittel
gegen
den Ursprung der Hämorrhoiden.

Wie sehr würde die Gesundheit junger Bürger gehärtet werden, wie wenig würde der einsichtsvolle Bader mit seinen blutgierigen schwarzen Würmern verdienen, wenn die niemals eingeschläferte Polizey mit den unauslöschlichen Fackeln ihrer Aufsicht jene verbuhlte Nachteulen aus den entlegenen Straßen, und alten Frau Basen-Winkeln so, wie die Morgenröthe die schwärmende Speckmäuse verjagte, welche der lockeren Jugend Fallstricke legen, und den steifen Ehe-böcken frisches Traubenlaub gegen einen geringen Gewinst darbieten. Dieses, dieses ist die fruchtbare Ursache der meisten Hämorrhoiden. Noch schärfer müßte die Strafruthe der unermüdeten Polizey auf jene Menschen-Metzger losprellen, welche unschuldigen Mädchen

den Schleyer ihrer bishero tugendhaften Unwissenheit abnehmen, und ihre annoch erröthende Unschuld auf die Schlachtbank eines wohllüstigen Canape hinliefern, ohnbekümmert, ob nicht durch ihre niederträchtige Handelschaft, die Gesundheit mehrerer sehr nutzbaren Bürger in die Gefahr einer gänzlichen Zerrüttung gestürzet werde. Wie manche schöne Tochter würde durch dieses kräftige Mittel die tugendhafte Erziehung ihrer Eltern nicht so leicht vergessen! Wie mancher Jüngling würde eben dadurch jene Hofnung erfüllen, welche dem Staat einen nutzbaren aber auch zugleich gesunden Bürger in ihm versprach. Von der Zeit an, als man so viele Mamsellen wahrnimmt, (sagte einstens der scherzhafte Hanswurst) sind die Jungfern abgeschaft. Werden die Gelegenheiten zur ausschweifenden Liebe getilget, so wird man bald weniger Hämorrhoiden bey der Jugend wahrnehmen. Dieses Vorbeugungs-Mittel würde unendlich wirksamer werden, wenn zweytens die Kleiderpracht, ein gefähr-

fährlicher Lockvogel für die Jungferschaft, eingeschränket würde.

Ist es nicht Schade (so sagt der schön frisirte Stutzer zu Jungfer Hanchen) daß ein so englisches Gesichtgen, so herzige Augen, unter einer bürgerlichen Ziehhaube oder gar einer zitzernen Nebelkappe verhüllet sind? Hinweg mit dem altmütterischen Halstuch, welches die schöne Brust, wie eine trübe Wolke den Vollmond, umnebelt. Wie artig würde ein seidener Schuh das allerliebste Füßgen verkleinern, welches in einem trockenledernen Pistolenholfter vergraben lieget. — Jungfer Hanchen lächelt über die Ausdrücke ihres zärtlichen Cammerdieners, und, Himmel! ehe man sich umsieht, ist sie in eine Mamselle verwandelt, sie kennet ihren getreuen Lips nicht mehr, der Tag und Nacht steifen Schuhdrath durch hartnäckiges Sohlleder mühsam durchzwang, um, wie er ihr heilig versprochen, aus Jungfer Hanchen eine ehrsame Ehefrau zu bilden; eine

Ringmauer von Wallfisch-Rippen umgiebt nun ihre Hüften, ein schwarzer Salopmantel hänget über den schwanken Leib; man sollte fast glauben, Jungfer Hauchen hätte wegen etwas . . . . die Trauer angeleget. Lieber Leser! verzeihen Sie mir diesen Verdacht; vielleicht ist mein Urtheil ungerecht, ich kan es ihnen aber auf mein Gewissen versichern, daß die Kleiderpracht viele Jungfern zu Mamsellen macht.

Ist der erste Schritt gethan, so muß der Putz auf Unkosten des Geldbeutels und der Gesundheit junger Leute, des Wohlstands halber fortgesetzet werden. Welch einen kräftigen Einfluß auf die gute Sitten hat sich jener Staat zu versprechen, dessen verdienstvolle Steuermänner durch eine unerbittliche Kleiderordnung den ausschweifenden Kleiderpracht einschränken, und einen manchen bunten Schmetterling, der auf Unkosten anderer in prächtigen Stoffen herumflattert, in den vorigen Roßkäfer umschaffen; würde

jeder

jeder Kaufmann, der zum Auspütz einer solch geschminkten Puppe auf Conto seinen Credit beytrug, seinen dargeliehenen Zierrath zurücknehmen, so würde manches Frauenzimmergen, welches an fremden Orten unter dem praßlenden Geräusche einer Gräfin de la bonne fortune aus dem Wagen steiget, in einem geflickten Hemdgen so, wie jener Rab in der Fabel da stehen, welchem die übrigen Vögel die entlehnte Federn ausrupften. Mamsel Hanchen würde vielleicht noch eine Jungfer seyn, wenn sie in dem Zeitpunkt einer ernsthaft gebietenden Kleiderordnung den schmeichlenden Verführer hätte kennen lernen. Schon mehrmalen habe ich einen ganz besonderen Naturfehler an mir bemerket; ich kan nemlich nicht verhüten, daß mir nicht gegen meinen Willen ein unterthäniger Zweifel über das Daseyn der jungfräulichen Keuschheit aufstoße, so oft ich eines gemeinen Handwerkers Töchterchen in seidenen Strümpfgen und bunten Pantöffelgen daher hüpfen sehe.

Wie

Wie mancher Petit-Maitre würde bey solch göttlicher Kleiderordnung mehr Mühe haben, der Tugend junger Schönen Fallstricke zu legen, wenn es ihnen verboten wäre, mit geborgten Borden diese zeitle Puppen zu verblenden. Es ist also diese Kleiderordnung ein herrliches Vorbeugungs-Mittel gegen die ausschweifende Liebe, und die daher entstehende Hämorrhoiden. Eben so heilsam würde jenes Polizeygesetz für die Gesundheit der Bürger seyn, wodurch dem Mißbrauch des warmen Getränks Schranken gesetzet würden.

So lange Jungfer Hanchen eine Nebelkappe trug, so war sie ein gesundes starkes Mädgen; jetzt, da sie wegen wesentlicher Abänderung ihres vorigen Standes täglich Caffe und Liqueur trinket, und vom schaumenden Champagner betäubet, fast alle Nacht einigemal eine . . . Braut wird, so wird auch ihr Körpergen, so wie ihr Gemüth modeficiret, und sie hat sich schon wirklich

we-

wegen brennenden Schmerzen am After eine Klystier-Kanone von Straßburg bringen lassen. Es ist wahrhaftig die höchste Zeit, daß ein strafendes Polizeygesetz die Ermahnungen der Aerzte über den Mißbrauch des warmen Getränks unterstütze, und durch eine Auflage den Ankauf der levantischen Schwelgerey bey dem gemeinen Pöbel und Landmann erschwere, sonst ist zu befürchten; daß in einigen Jahren der Landmann, welcher zum Ackerbau bestimmet ist, theils mehrere Tage im Jahre zu seinem Berufe untauglich wird, theils einen beträchtlichen Theil seiner Einkünften an seinen Curirschmied den dummen Dorfbarbierer, für Klystiere und Hämorrhoiden-Salben werde abgeben müssen.

Nicht mitleidiger sollte die Polizey gegen jene Naßküttel verfahren, bey welchen der Rausch so gemein, als bey den Geizhälsen die lasterhafte Nüchternheit ist. Bürger, bey welchen 9 Monath im Jahr die Vernunft wegen beständig fortgesetzter Trunkenheit das obere

obere Stockwerk leer stehen lässet, sind dem Staat unnützlich und gefährlich; unnützlich, weil sie durch solche unmenschliche Gewohnheit ihren Körper zu den Hämorrhoiden und anderen Krankheiten vorbereiten, ihr Haab und Guth in den Weinkeller vergraben, ihre häusliche Wohlfart zu Grund richten, und Weib und Kindern die schmeichlende Hofnung beysetzen, wie sie nach ihrem Tode, auf Unkosten der übrigen Mitbürger ihr Brod von Haus zu Haus ganz gemächlich werden betteln müssen. Solche Vollzapfen sind dem Staat öfters sehr gefährlich, weil sie wie das unvernünftige Vieh in einer beständigen Raserey herumwandeln, und jezuweilen gar die allgemeine Ruhe zu stören. Die Weinhändler, welche mit einer guten Ladung den herrschaftlichen Zoll verfahren, werden mit einer ohnabläßlichen Geldstrafe beleget; sollte man nicht jene durchgesoffene Bachanten, deren Magen jederzeit weingrün, die Seele aber niemal zu Haus ist, als Uebertreter der gesunden Vernunft, eben sowohl als jene, bey dem Lands-Fundo verzollen lassen,

sen, welche mit ihrer Fruchtbarkeit lang vor der feyerlichen Eheverbindung einen Versuch gemacht, und 4 Monat nach dieser schon wirklich Väter sind.

Unter diese Gattung strafbarer Bürger rechne ich ferner diejenige, welche sich Abends ausskleiden, Morgens einige Stunden am Toilette sitzen, und Mittags mit gutem Appetit speisen, die übrige Stunden aber in den Caffeehäusern dem abgötterischen Müßiggang das Brennopfer eines herrlichen Knasters abrauchen. Diese verdienstvolle Bürger haben der beständigen Ruhe ihre Hämorrhoiden zu verdanken, und sind wegen überhäuften Gebrechen ihres grauen Alters gemeiniglich dem Publiko zur Last, oder benehmen den nutzbar gewesenen Bürgern in den Spitälern den Platz, den sie wegen ihrer Unthätigkeit niemalen verdienten. Diese schändliche Faullenzer sollte man zur Arbeit anhalten, oder aus dem Staat verbannen.

Die-

Diese nemliche Ehrenbezeugung sollten jene heimliche Vergifter der bürgerlichen Gesundheit zu erwarten haben, welche ihre prächtige Arcana, ihre unvergleichliche Poudre d'Ailhaut, Leroe, und andere dergleichen Schmierereyen, ich weiß nicht durch was für Protection dem Pöbel aufdringen, und unter dem erhabenen Titul eines Universalmittels, aus lauter Menschenliebe den Bürgern das Geld und die Gesundheit abstehlen. So wenig die Natur bey den Gesichtszügen eine vollkommene Gleichheit beybehält, so wenig ist ein Temperament dem andern ähnlich; diese scharfe Laxiermittel sind öfters das Werkzeug nie gesehener Hämorrhoiden gewesen. Welch herrliche Vorbeugungs-Mittel, gegen den Ursprung der Hämorrhoiden!

Ich eile zu dem Ende meiner Ausschweifung, damit ich meinen Lesern nicht eben so unerträglich als jene Schriftsteller falle, welche die Wunder-Curen vom Ellwangen beschreiben.

Ver-

Verzeichnis

der Heilmittel, samt der Lebensordnung bey den Hämorrhoiden.

Nrö. I.

Man nehme 20 geschälte süße Mandeln, ein Loth weissen Möhnsamen, ein Loth Zukker auf Citronen abgerieben; dieses Gemengsel stoße in einem steinernen Mörser, gieße nach und nach ein Schoppen schwarz Kirschenwasser dazu, seihe solches durch ein Tuch, und nimm alle halbe Stunde eine Theeschale voll; sind die Kolikschmerzen gelindert, so kan man, sofern die Leibsöfnung verstopfet, 3 Loth Manna in 1 Schoppen laulichter Milch auflösen, und diese Mischung zu zwey Klystieren abtheilen, welche in Zeit 2 Stunden beygebracht werden.

Im Fall frische Buttermilch zu haben, so ist diese ein göttliches Mittel gegen die Hämor-

rhoidal=Colik, wenn der Kranke alle Stunde ein halb Trinkglas voll nimmt. Uebrigens wird sich jener Kranke, welcher mit dem dickbäuchigen Notarius Sauf= und Schmerzgesell ist, gefallen lassen müssen, einige Täge nichts als dünnen Gerstenschleim zu genießen, und seinen Durst mit gesottenem Queckenwurzel=Wasser zu löschen.

Das übermäßige Weintrinken ist den Hämorrhoiden=Märtyrern besonders schädlich; denn nebst dem, daß er den Antrieb des Geblüts durch alle Gefäße des ganzen Körpers schneller macht, so reizet er auch zugleich durch seine meistentheils unverdauliche Säure die Nervenhaut des Unterleibs, und daher entstehen die nach einem jeden Schmaus so gewöhnliche Anfälle der güldenen Ader.

Noch gefährlicher sind die Liqueurs, und alle Gattungen Brandwein, obwohlen sie als unvergleichliche magenstärkende und windtreibende Mittel von ihren Erfindern angeprie-

sen

sen werden. Frisches, aber recht reines Brunnenwasser, welches sich aus dem Schos der Felsen mit lebendem Strudel hervorwälzet, ist ein göttlicher Trank für die Hämorrhoiden-Brüder, und dem besten levantischen Caffe, dem theuresten Thee vorzuziehen.

Nro. II.

Nimm frisch ausgepreßtes Mohnsamen-Oehl, oder bey dessen Abgang, süß Mandel-Oehl 4 Loth, 2 Loth Zucker, das Gelbe von 2 Eyern, vermische diese Stücke durch Reiben in einem steinernen Mörser, gieße nach und nach ein halb Maaß destilirt Körfel oder Petersilienwasser dazu, und lasse den Kranken alle halbe Stunde eine Theeschaale voll nehmen; sind die brennende Schmerzen heftig, so kan man statt dem Zucker, den schmerzstillenden Syrup des Sydenhams von 2 bis 3 Loth beymischen; gesottenes Gerstenwasser, mit ein wenig süßer Milch häufig getrunken, ist in dergleichen Fällen von gutem

Nutzen. Dieser nemlichen Mittel können sich jene Hämorrhoiden-Märtyrer bedienen, welche das Unglück hatten in die gelehrte Faust eines Doctors oder Feldscheerers zu fallen, welcher mit starkreizenden Laxiertränkgen, mit harzigen Pillen, auf ihre fließpapierne sehr empfindliche Gedärme losgieng, und heftige Kolikschmerzen verursachte.

Nro. III.

Die Nahrung muß in dergleichen Fällen, so wie überhaupt in allen langwierigen Krankheiten sehr einfach seyn; hier helfen keine Saucen mit Trüffeln und Morcheln, keine gespickte Hasen und Feldhüner; Perlengerst oder auch Reiß, Sago, Habermehl mit halb Wasser und Milch gekocht, leichte versüßende Gemüse, z. B. Haberwurzeln, gelbe Rüben, Cichorien-Kraut, mit geriebenem Weckmehl und süßer Butter zubereitet, gesottenes Hüner oder Hammelfleisch ohne Sardellen-Saucen sind die herrlichste Schüsseln für solche

Mär-

Märtyrer. Jene, welche sich dieser Lebensordnung nicht unterwerfen wollen, müssen so gütig seyn, ihre Schmerzen mit krummen Gesichtern, mit Zähnblöcken, unter dem Geprassel donnernder Flüche in solang zu verbeissen, bis die Nerven stumpf und fühllos werden.

Die meiste solcher Patienten, die die Schwäche ihres Körpers ihren Sitten, und ihrer verherenden Lebensart zu danken haben, fordern gemeiniglich von dem Arzt schnelle Hilfe; sie setzen ein Mißtrauen auf dessen Fähigkeit, so bald die unternommene Cur verzögernd ist. Man soll die Nerven und den ganzen Bau in wenig Tagen stärken, welchen eine lange Reihe lustiger Jahren entkräftet und mürb gemacht hat. Diese Geschwindigkeit der Heilung ist platterdings ohnmöglich. Was geschieht? Mißtrauisch auf die Einsichten seines Arztes, wenn er auch gleichwohl ein vernünftiger Mann ist, und sich niemals berauschet, trägt man den Urin zu irgend einem Quacksalber, Scharfrichter, oder einer sonst

 grund-

grundgelehrten Frau Base; das Orakel redet von Verstopfung der Lunge, die Leber kochet schlechtes Geblüt, und dergleichen. Der dankbare Client, zufrieden über die prophetische Erklärung des Urins, leget einige Dreybätzner auf den Dreyfuß dieses Urin-Propheten, und erhält zum Trost des durch die Doctoren mißhandelten Kranken ein ehlenlanges Recept, welches für Hauen und Stechen untrüglich ist; das Wundermittel wird heimlich gebraucht, die Krankheit verschlimmert sich, der Patient stirbt, und der Hausarzt wird zur Beerdigung gebeten, ohne zu wissen, daß das Mordmesser eines tölpelhaften Quacksalbers, oder die grausame Scheere einer unmenschlichen Parce den Lebensfaden vollends abgeschnitten. — Dieses ist das Schicksal der Aerzte und Kranken in langwierigen Krankheiten. Sind diese Schwelger halb gesund, so müssen neue Versuche in allen Gattungen der Ausschweifung gemacht werden; kommt alsdann ein unheilbares Uebel, welches dem Todtengräber

ein-

einträglich ist, so trägt niemand als der gute Doctor die Schuld des Todes, weil er zu ungeschickt war, jene durch die vielfältige Schwelgerey ganz zerrissene Theile der abgenutzten Maschine zu flicken, und zu neuen Ausschweifungen auszubessern.

Nro. IV.

Nimm die gelbe Schale von 4 süßen Orangen, 3 Quintel Fenchelsamen, 4 Loth Manna, 1 Loth Bittersalz, giesse einen Schoppen siedendes Wasser darauf, lasse solches bey gelindem Kohlfeuer wohl bedecket einige Stunden stehen, hernach seihe solches durch ein leinenes Tuch; von diesem gelind eröfnenden Trank nehmen die Märtyrer unverdaulicher Fastenspeisen alle drey Stunden eine Theeschale voll, nebst einigen Klystieren von fliesendem Wasser, ohne Beymischung eines Oels.

Dieses Laxiermittel ist jenen besonders zuträglich, welche empfindliche Nerven haben; sie

wirket ganz gelind, ohne bedenkliche Folgen eines heftigen Reizes nach sich zu ziehen. Ich will lieber, daß dergleichen Kranke keine Medicin nehmen, als jene unvergleichlich auflösende Pillen, welche sich gleich den Blut-Igeln an die Därme anhängen, und nach abgetriebenem natürlichem Schleim, auch das in den Gefässen des Unterleibs verschlossene Blut nicht verschonen. So bald eine Laxier Grimmen verursachet, so ist dieselbe schon stärker, als sie nach den Umständen des Kranken hätten seyn sollen. Bisweilen sind diese Mittel so reizend, daß sie die Gedärme, statt die wurmförmige Bewegung derselben zu beförderen, gänzlich zusammen ziehen. Wie oft bemerket man eine Art krampfhafter Gelbsuchten nach einem eingenommeenen starken Purgiermittel, welche sich nicht ehender als durch lindernde Mittel, heilen lassen. In diesem Fall ist es nothwendig sich der Nro. II. beschriebenen Milch zu bedienen.

Aber auch diese in der Erfahrung erprobte Mittel werden von keiner standhaften Wirkung

kung seyn, wann man nicht bedacht ist, die Fehler der Nahrung zu meiden. Ich muß hier ein Vorurtheil bemerken, welches so betrüglich als allgemein ist; man will nemlich die Verdauung harter Speisen durch eine gute Bouteille Rheinwein befördern, da man doch überzeuget ist, daß die Säure der wesentlichen Trennung der Bestandtheile bey mehreren Nahrungskörpern widerstehet; jene welche zum täglichen Trank das Wasser erwählen, haben stärkere Eßlust, und verdauen geschwinder, da hingegen die Weinschröder mit weniger Nahrung zu befriedigen sind. Das Wasser befördert die Verdauung der härtesten Nahrung bey den Thieren, seine auflösende Kraft zermalmet die härtesten Körper, sogar die Steine zerfallen durch dessen Gewalt in ihren ursprünglichen Sand.

Nro. V.

Die Folgen, welche der sogenannte Purgier-Wein (Vinum medicatum) in vielen

Körpern auf Anrathen der medecinischen Frau Basen zurückläſſet, ſind öfters ſo hartnäckig, ſo bedenklich, daß man viele Jahre lang in die Sclaverey einer ſtrengen Diät, verſetzet wird. Das beſte Purgiermittel bey empfindlichen Körpern iſt das Sedlitzerwaſſer und ein wenig Milch, mit Beyhilf einiger freywilligen Faſttägen. Der Wein löſet die harzige Theile der Purgiermittel auf, dieſe wirken auf die empfindliche Nervenhaut der Därme wie ein wirkliches Gift; der von der gütigen Natur im Unterleibe zu beſonderem Nutzen beſtimmte Schleim wird aufgelöſet und abgeführet, und öfters entſtehet aus dem Gebrauch ſolcher Mittel eine künſtliche Ruhr zum ewigen Nachtheil der beſchädigten Geſundheit.

Die Klyſtiere aus purem Waſſer ſind hinlänglich die durch eine gewohnte Leibsverſtopfung zu befürchtende Hämorrhoiden abzuwenden.

Der

Der Gebrauch der Aerzte in Frankreich ist vernünftig, und von besonderm Nutzen; ihre Pargiermittel sind meistentheils sehr unschuldig, aber ihre vorgeschriebene Diät ist streng und unerbittlich. Sind unsere deutsche Kranke aber auch so bereitwillig, dem guten Rath der Aerzte zu folgen? Kan man nicht bey den meisten sagen: Quorum venter Deus est!

Hier haben sie, geneigter Leser! was ich auf Anrathen und Bitten meiner, und ihrer guten Freundin, der allerliebsten Gesundheit, habe erinneren sollen. Die arme Tröpfin, welche bey unseren starken Gros-Eltern als die erste Hausgöttin verehret und angebetet wurde, welche in der Küche und im Keller erspriesliche Befehle austheilte, welche die Sitten und Neigungen nach ihren Maßregeln beherrschte, starke Jünglinge, herkulische Männer, und heldenmäßige Weiber erziehen half — diese göttliche Freundin ist aus den meisten Städten ins Elend verwie-

sen,

sen. Ihre Altäre wurden niedergerissen, und nun rauchen die Brennopfer ihrer undankbaren Feindin der Schwelgerei; Junge und Alte werden schändliche Abgötter zu ihrem eigenen Verderben. Ich traf die Gesundheit vor einiger Zeit in einem tiefen Thal an, wo nüchterne mit Stroh bedeckte Bauren-Hütten aufgebauet waren, und die unverkünstelte Natur allein herrschte; sie saß an einer rieselnden Felsenquelle, und waschte mit vieler Mühe und Sorgfalt ihr Gewand aus, welches die städtische Schwelgereien mit China und Rhabarber, mit Salben und Klystieren besudelt hatte. Wehmüthige Thränen strömten über ihre Wangen. Sie bewog mich diese ihre mütterliche Ermahnungen ihren Pflegkindern mitzutheilen; ich that es aus gutem und aufrichtigen Herzen; vielleicht werde ich mit Undank, wie sie, belohnet werden.

